

BARBARA BECHTER

Der Garten von Vaux-le-Vicomte

Geschichte und Restaurierung

»Vaux a le mérite d'avoir été avant Versailles. Il marque dans l'art de la construction et dans celui de l'architecture des jardins une innovation dont l'immensité et la magnificence sont les traits essentiels.«¹

»Si le style Louis XIV n'est pas né à Vaux, il s'y est affirmé d'une manière certaine et l'on ne saurait exagérer ce que Versailles doit à Vaux et Louis XIV aux artistes de Fouquet.«²

Vaux-le-Vicomte ist von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung des klassischen französischen Gartens. Von 1656-1661 hatten LeVau, LeBrun und LeNôtre, unterstützt von einem relativ großen Künstlerstab, erstmals die Möglichkeit, bei einer absoluten Neuschöpfung ihre Idealvorstellungen zu verwirklichen. Sie mußten keine Rücksicht auf eine ältere Anlage nehmen und hatten nahezu unbegrenzte Geldmittel zur Verfügung.

Der Auftraggeber, Nicolas Fouquet, wurde nur wenige Tage nach dem großen Einweihungsfest für die königliche Familie und den Hofstaat verhaftet und u.a. des Hochverrats und der Veruntreuung von Staatsgeldern angeklagt. Diese Punkte waren nur vorgeschoben. Der eigentliche Grund für die Verhaftung war die überaus luxuriöse Anlage von Schloß und Garten in Vaux-le-Vicomte. Da Ludwig XIV. nichts Vergleichbares hatte, viele seiner Schlösser kaum möbliert, veraltet und z.T. schon Bauruinen waren, grenzte Aussehen und Gestaltung von Vaux-le-Vicomte, das Besitztum eines Finanzministers, an Majestätsbeleidigung. Fouquet wurde nach dreijähriger Verhandlung zu lebenslanger Verbannung verurteilt. Ludwig XIV. verschärfte dieses Urteil in lebenslange Kerkerhaft. Fouquet sah, bis zu seinem Tod 1680 in der Festung von Pignerol, Vaux-le-Vicomte nie wieder.

Geschichtlicher Überblick

Nicolas Fouquet

Am 1. Februar 1641 erwarb Nicolas Fouquet vor den Notaren Bonot und Guyon in Paris von François Lotin

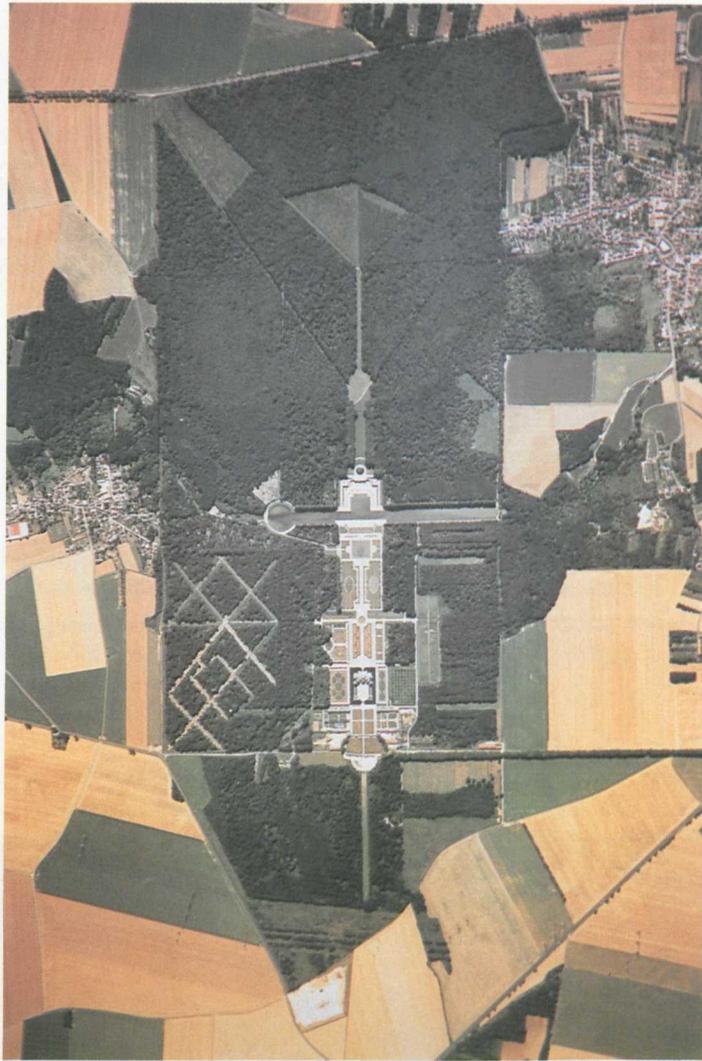
»la terre, seigneurie et vicomté de Vaulx, scituée en Brie, proche et dans le baillage de Melun, consistant en château et lieu seigneurial, clos de murs et fossez à eaux vives à fonds de cuve, pont-levis à l'entrée et issue derrière.«³

Dieses alte Schloß war von tiefen, wassergefüllten Gräben umgeben und hatte am Eingang und am rückwärtigen Ausgang je eine Zugbrücke. Vor dem Schloß erstreckte sich ein großer, von Mauern umgebener Hof mit Nebengebäuden. Auf der rechten Seite befanden sich Kelter, Scheune, Pferdestall und Stall, auf der linken Seite das Gehöft des Schlosses mit Taubenhause, Scheune, Schafstall u.a. Der von Mauern umgebene Park bestand aus Garten, Hochwald, Wiesen, Weideland und Gebüsch. Dafür zahlte Nicolas Fouquet eine Rente von jährlich 6.000 livres an Lotin de Charny oder dessen Erben.

Nicolas Fouquet⁴ wurde 1615 als drittes Kind von François Fouquet, *conseiller du Roi en ses conseils*, und von Marie Maupeau geboren und am 27. Januar 1615 in Paris getauft. 1631 war er Anwalt des Parlaments in Paris, 1633 Rat im Parlament von Metz und 1635 Berichterstatter im Staatsrat. Er heiratete am 10. Januar 1640 Louise Fourché in Nantes, die im August 1641 verstarb. 1642 wurde Fouquet als Leiter der Polizei-, Justiz- und Finanzverwaltung nach Grenoble geschickt. 1648 war er Bevollmächtigter der Ile-de-France, am 26. November 1650 wurde er zum Generalstaatsanwalt des Parlaments in Paris ernannt und am 7. Februar 1653, zusammen mit Abel Servien zum Oberintendanten der Finanzen. Servien starb am 17. Februar 1659 und Fouquet wurde alleiniger Oberintendant. Damit hatte er bis zu seiner Verhaftung am 5. September 1661 zwei der wichtigsten Staatsämter inne, die eigentlich, laut geltendem Recht, nicht in einer Person vereint sein durften. Am 4. Februar 1651 hatte Fouquet in zweiter Ehe Marie-Magdelaine de Castille geheiratet, die 1716 in Paris starb.

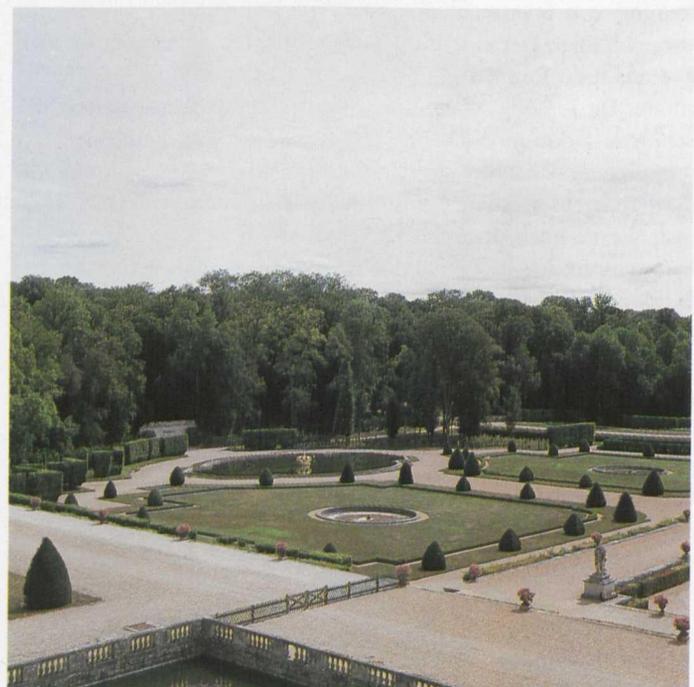
Mit dem 1656 begonnenen Bau von Vaux-le-Vicomte schuf Fouquet sich einen Sitz, der seinem Rang als einem der wichtigsten Männer Frankreichs entsprach. Er folgte darin seinen beruflichen Vorgängern, die sich fast alle von großen Baumeistern

1 oben: Vaux-le-Vicomte, Luftaufnahme der Gesamtanlage (Foto: I.G.N., Paris)



2 unten links: Vaux-le-Vicomte, Blick über das Parterre vom Schloß aus

3 unten rechts: Vaux-le-Vicomte, Blick auf das Parterre de la Couronne





4 Vaux-le Vicomte, Blick über das Parterre zum Schloß

Wohnsitze hatten errichten lassen. Diese waren den königlichen durchaus ebenbürtig. So ließ z.B. Antoine de Coffier, Marquis d'Effiat, anstelle des alten Schlosses von Chilly ein neues von Jacques Lemercier errichten, Claude de Bullion veranlaßte den Bau von Wideville, Particelli d'Emery von Tanlay und de Longueil von Maisons. Gleichzeitig mit Fouquet ließ Abel Servien Meudon um- und neugestalten. Fouquets Fehler lagen darin, daß er Mazarin vertraute, den Einfluß Colberts auf den König unterschätzte, sowie den jungen Ludwig XIV. an Prachtentfaltung übertraf.

Mazarin war zuerst ein großer Förderer Fouquets. Dieser mußte dem Kardinal als *surintendant des finances* riesige Geldsummen zur Verfügung stellen, ohne dafür Quittungen zu erhalten. Sicher hat Fouquet Unsummen für Vaux-le-Vicomte bezahlt, zeitgemäße Schätzungen schwanken zwischen 15 und 18 Millionen livres. Aber Mazarin beschuldigte noch kurz vor seinem Tod am 9. März 1661 Fouquet der Veruntreuung und empfahl Ludwig XIV. Colbert. Dieser arbeitete zielstrebig auf den Sturz Fouquets hin. Ludwig XIV. verlangte auf Anregung Colberts jeden Tag Finanzaufstellungen von Fouquet, die dieser verfälschte; u.a., um

den verstorbenen Mazarin zu schützen. Colbert prüfte diese Aufstellungen jeden Abend und deckte die Fehler auf. Gleichzeitig empfahl er Fouquet, sein Amt als *procureur général* zu verkaufen (da er als Amtsinhaber nicht vom Parlament verurteilt werden konnte), weil der König ihn (angeblich) als Nachfolger des Kanzlers Séguier vorgesehen habe. Am 23. September 1661, wenige Tage nach der Verhaftung Fouquets, ließ Colbert in Saint-Mandé, einem anderen Besitztum Fouquets, alle Briefe abholen, die dessen Verbindung mit dem Kardinal und Zahlungen an Mazarin darlegten und seiner Verteidigung hätten dienen können. Eine diesbezügliche Beschwerde von de la Fosse, der beauftragt war, das Inventar von Saint-Mandé aufzustellen, blieb erfolglos.

Der wichtigste Punkt, der zum Sturz Fouquets führte, war die Eifersucht Ludwigs XIV., d.h. nicht Fouquets Veruntreuungen, die allgemein »üblich« waren, ließen ihn in Ungnade fallen, sondern die in Vaux-le-Vicomte entfaltete Pracht. Mit dem Bau von Vaux-le-Vicomte, dem dort zur Schau gestellten Luxus und den dort veranstalteten Festen, übertraf Fouquet alles Vorhergehende, sowie die Möglichkeiten des erst 23-jährigen Königs, der von Mazarin finanziell sehr knapp gehalten wurde, bei weitem. Vaux übertraf alle königlichen Residenzen an Schönheit und Ausstattung:

»Les bâtiments, les meubles, l'argent et autres ornements n'étaient que pour les gens de finances et les traitants, auxquels ils faisaient des dépenses prodigieuses, tandis que les bâtiments de Sa Majesté étaient bien souvent retardés par le défaut d'argent; que les maisons royales n'étaient point meublées, et qu'il ne se trouvait pas même une paire de chenets d'argents pour la chambre du roi.«⁵

Diese polemische Schilderung Colberts wird vom abbé de Choisy bestätigt:

»On ne manquait pas d'exaspérer le roi, en opposant le pauvrete des habitations royales au luxe étalé par le surintendant.«⁶

Fouquet beging den schweren Fehler, Ludwig XIV. durch seinen sichtbaren Reichtum zu beleidigen. Eine etwas boshafte Schilderung des Königs durch Saint-Simon zeigt die Folgen eines solchen Irrtums:

»Geist, Überlegenheit, Selbstachtung, Tapferkeit, Großmut, Bildungstreben, all das schien ihm verdächtig und schließlich sogar verabscheuungswürdig. Je älter er wurde, desto mehr verstärkte sich diese Abneigung; er übertrug sie, wie man noch sehen wird, auch auf seine Minister und Generale. Er wollte allein regieren; die Eifersucht, mit der er darauf erpicht war, grenzte an Schwäche. ... Sein erster Griff nach den Zügeln der Herrschaft ist gekennzeichnet durch außerordentliche Härte einerseits und außerordentliche Verblendung andererseits. Fouquet war der Unglückliche, an dem jene Härte sich erprobte...«⁷

Nicolas Fouquet wurde am 5. September 1661 in Nantes verhaftet und u.a. des Hochverrats und der Veruntreuung von Staatsgeldern angeklagt. Diese Gründe waren jedoch nur vorgeschoben. In Wahrheit mußte er stellvertretend für eine ganze Gesellschaftsschicht büßen, deren Besitzambitionen zu groß geworden waren.

48 Stunden nach seiner Verhaftung war bereits sein gesamter Besitz in Vaux, Fontainebleau, Saint-Mandé usw. versiegelt. Mme. Fouquet mußte sofort nach Limoges abreisen, ihre Kinder wurden von ihr getrennt und ihrer Großmutter übergeben. Alle Freunde und Agenten Fouquets wurden Opfer genauester Hausdurchsuchungen. Am 13. September 1661 wurden bereits Kommissare zur Bestandsaufnahme nach Vaux geschickt.

Der Prozess zog sich über drei Jahre hin. In dieser Zeit neigte sich die öffentliche Meinung immer stärker Fouquet zu. Dies war auch bedingt durch die vielen öffentlichen Verteidigungen durch bekannte Dichter wie Corneille, LaFontaine, Loret (der dadurch seine Pension verlor), oder Damen der Gesellschaft wie Mme. de Sévigné. Während des Prozesses setzten Ludwig XIV. und Colbert die Richter dermaßen unter Druck, daß viele sich öffentlich darüber beschwerten, so Olivier d'Ormesson. Fouquet wurde am 20. Dezember 1664 zu lebenslanger Verbannung verurteilt.⁸ Ludwig XIV. verschärfte dieses Urteil, einmalig in der französischen Rechtsgeschichte, in lebenslange Kerkerhaft. Am 27. Dezember 1664 traf Fouquet in der Festung von Pignerol ein. Im Mai 1679 durfte ihn seine Familie zum ersten Mal besuchen. Er starb am 23. März 1680 und wurde in Paris im *couvent de la Visitation*, rue du Faubourg-Saint-Antoine beigesetzt.

Ausgaben für Vaux

Die Kosten für die Errichtung von Vaux sind schwer abzuschätzen. Fouquet äußerte auf eine diesbezügliche Frage vor Gericht, daß er »sich nicht mehr erinnern könne«. Dies war sicherlich ernst gemeint, da fast jede Arbeit direkt dem Ausführenden bezahlt wurde. Bei der Bestandsaufnahme der Papiere Fouquets wurden nahezu 1000 Quittungen, Briefe usw. gefunden, die die Kommissare aber nicht für wichtig genug befanden, um sie aufzubewahren oder detailliert aufzuführen. Auch gibt es keinerlei erhaltene Quittungen, Verträge o.ä. für die Honorare der bedeutendsten Künstler von Vaux, LeNôtre, LeBrun und LeVau. Sie wurden sicherlich direkt bezahlt, da sie 1661 nicht mehr zu den Gläubigern gehörten. Eine ungefähre Vorstellung der Ausgaben für Vaux ergibt sich aus den Aufzählungen in Fouquets *Défenses*:⁹

- zwischen Februar 1653 und Dezember 1656 wurden für Gebäude, Gärten und Fontänen in Vaux 693.620 l(ivres) 14 s(ols) 4 den(iers) ausgegeben
- für Hausangestellte (ohne Angabe des Zeitraumes) 207.863 l(ivres) 6 s(ols) 8 den(iers)
- für das »Haus von Vaux« (ohne Zeitangabe) 2.606.951 l. 4 s. 6 den.
- für Vaux (ohne Zeitangabe) 268.018 l. 17 s.
- für Hausangestellte vom 19.2.1659 - 14.2.1660 371.407 l. 6 s.
- nach Talon fand man für über 1 Mio. Wertgegenstände in Vaux, ohne die Kosten für Gärten, Kanäle, Brunnen und Kaskaden zu zählen, die die Anlage zur schönsten Frankreichs machten.
- die Wasserleitungen und Kanalisation von Vaux kosteten nach Meinung des venezianischen Botschafters Alvise Grimani 800.000 scudi.

Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Trotzdem ist es unmöglich, daraus die genauen Kosten herzuleiten, da zum einen, wie schon o.a., die meisten Zahlungsbelege fehlen, zum anderen manche der Beträge, die nach Vaux gebracht wurden, von Mazarin beansprucht wurden.

In seinen *Défenses* behauptet Fouquet, daß er aus den Einnahmen seiner Ämter und dem Besitz seiner Frau genug Geld zum Bauen besessen hätte, gibt aber doch zu, daß er sich in Größe und Kosten überschätzt und man ihn bei Kostenvoranschlägen ge-

täuscht habe. Auch sei er »gezwungen« gewesen, Vaux entsprechend herzurichten, da er dort schon während der Entstehungszeit die Majestäten, den Hof, den Kardinal, Botschafter usw. empfangen »mußte«.

Aus all diesen Punkten kann man zwar auf Ausgaben in Höhe mehrerer Millionen schließen, ob es sich aber um 15, 18 oder noch mehr Millionen handelte, ist nicht nachzuvollziehen. Sicher ist nur, daß die aus diesen Ausgaben entstandene Anlage für einen Finanzminister zu prachtvoll war und die Annahme einer Veruntreuung von Staatsgeldern nahelegte.

Empfänge und Feste in Vaux

Als erste Besucherin kam schon 1657 die Königin Christine von Schweden nach Vaux. Nach mehreren Besuchen Mazarins besichtigten Anfang Juli 1659 der König, die Königin Anne d'Autriche und sicherlich auch ein Teil des Hofes die Anlage.

Am 9. Juni 1660 heiratete Ludwig XIV. in Saint-Jean-de-Luz die Infantin Marie-Thérèse von Spanien. Am 19. Juli 1660 unterbrach er die Rückreise in Vaux-le-Vicomte, wo Fouquet ihm einen grandiosen Empfang gab.

Ein Jahr später, am 12. Juli 1661, besuchte die Königin Henrietta Maria von England, in Begleitung von Monsieur, Madame und Angehörigen des Hofes, Vaux-le-Vicomte. Fouquet hatte, nach einem erlesenen Mahl, ein Fest mit *concerts et melodie* organisiert, Molière und seine Schauspieltruppe führten *L'école des Maris* auf. Diese neue Komödie wurde so begeistert aufgenommen, daß sie schon wenige Tage später in Fontainebleau nochmals aufgeführt wurde. Das berühmteste und zugleich letzte Fest Fouquets fand am 17. August 1661 in Vaux-le-Vicomte statt.¹⁰

Fouquet unternahm alles Notwendige, um das Fest vom 12. Juli zu übertreffen. Er wollte dem König seine ganzen Fähigkeiten und seinen Einfluß andeuten und ihm zeigen, daß er der richtige Nachfolger Mazarins sei.

Die Vorbereitungen begannen bereits Mitte Juli. LeBrun unterbrach seine Arbeiten für die Ausmalung der Kuppel im Schloß und organisierte das Fest. Es sollte ein nächtliches Fest mit Hunderten von Lampen zur Beleuchtung von Gebäude und Garten, sowie einem großen Feuerwerk werden.

Molière erhielt Auftrag für ein ganz neues Stück, *Les Fâcheux*. Er hatte nur 14 Tage Zeit, es zu schreiben und mit seiner Truppe einzustudieren. Aus den anderen Häusern Fouquets wurden Möbel, Geschirr usw. nach Vaux gebracht. Am Mittwoch, dem 17. August 1661, fand das Fest statt. Der König, die Königin Anne d'Autriche, Monsieur, Madame und der überwiegende Teil der Damen und Herren des Hofes verließen Fontainebleau um fünfzehn Uhr und kamen gegen achtzehn Uhr in Vaux an. Schätzungen beliefen sich auf 6.000 Besucher.

Im Schloßhof waren Zelte für ein Lotteriespiel aufgestellt, bei dem die Damen Juwelen, die Herren Waffen gewinnen konnten. Zuerst wurde das Schloß besichtigt, danach die Gartenanlage. In allen Bassins sprudelte das Wasser und belebte die Parterres, die Alleen und den Garten. Der König durchschritt die Anlage in ihrer ganzen Länge. Er folgte der Mittelallee zwischen den »hundert 35 Fuß hohen Strahlen« der *allée d'eau*, die den Eindruck »kristallener Gitter« hervorriefen und blieb am Spiegelbassin stehen, um von dort die Großen Kaskaden, den Kanal und die

Grotte zu bewundern. Danach schritten der König und Angehörige des Hofes auf einer Holzbrücke über den Kanal und stiegen oberhalb der Grotte, wo eine 20 Fuß hohe Wassergarbe von der Dicke eines menschlichen Körpers war, zu der Herkulesstatue hoch. Von dieser Stelle konnten sie »die schönste Aussicht der Welt« genießen, d.h. Schloß und Garten von Vaux-le-Vicomte. Fouquet hatte für die Majestäten Kaleschen anfertigen lassen, die die Königinmutter für die ganze Promenade benutzte.

Nach der Rückkehr des Königs zum Schloß wurden erlesenste Speisen in sechs Gängen serviert, dazu erklang die Musik von 24 Geigen. Anschließend wurde unterhalb der Tannenallee am *grille d'eau* die Komödie Molières aufgeführt. Zwischen den einzelnen Szenen trat das Ballet auf. Nach dem Ende der Vorstellung fand das große Feuerwerk statt. Schloß und Grotte waren hell erleuchtet, 400 Lampen standen entlang der Alleen. Das Feuerwerk wurde am »Amphitheater«, wo sich die Wassergarbe befindet, gezündet. Unzählbare Raketen stiegen auf und bildeten dabei 1000 verschiedene Figuren. Ein künstlicher Wal schwamm in dem Kanal und aus seinem Körper schossen Knallfrösche und Raketen aller Art. Nach Beendigung dieses Spektakels kehrte die Gesellschaft zum Schloß zurück. Im gleichen Moment stiegen von der Kuppel des Schlosses »eine Million Raketen auf, die in die Höhe stiegen und sich so verlängerten, daß sie den ganzen Garten überdeckten und dann auf der anderen Seite herunterfielen, derart, daß sie ein Feuergewölbe formten...«. Zum Festabschluß wurde im Schloß nochmals ein Imbiß gereicht. Im Morgengrauen kehrten Ludwig XIV. und der Hof nach Fontainebleau zurück.

Es ist festzuhalten, daß ein solches Fest mit diversen Vergnügungen, Komödie, Ballet, Feuerwerk usw. vollkommen neu für das 17. Jahrhundert war. In dessen weiterem Verlauf wurde diese Art zum festen Bestandteil der Unterhaltungen und Feste in Versailles. Das Fest *Les Plaisirs de l'île enchantée* ist voll von Anklängen an den Abend in Vaux. Eine Komödie, wie in Vaux *Les Fâcheux*, wurde unter freiem Himmel aufgeführt, dazwischen wurden Verse rezitiert, zu den Imbissen erklang Geigenmusik Lullis, und es wurden Feuerwerke und andere Vergnügungen arrangiert.

Vaux nach der Verhaftung Fouquets 1661-1705

Zwei Tage nach der Verhaftung Fouquets war bereits sein gesamter Besitz versiegelt. Der Kapitän der Wache, Mathieu d'Angerville, zog nach Vaux. Dort wohnte er auch noch 1663 und stahl alles, was er begehrte. Die Arbeiten waren unterbrochen. In einem der Durchgänge des Schlosses fand sich eine Terme, noch in einer Kiste verpackt. Im Hof der Bleiverarbeitung standen Marmor- und Bronzemasken und ein Bronzedelphin, die ihren Platz in den Brunnenanlagen hätten finden sollen. Hinter einer Scheune entdeckte man eine weiße Marmorgruppe, Neptun und drei Seepferde darstellend, die man im Kanal hatte aufstellen wollen.

Vaux verblieb im Zustand des 17. Augusts 1661. Nach den Bestandsaufnahmen durch die Kommissare des Königs fanden zwischen 1665 und 1667 verschiedene Versteigerungen der Wertgegenstände statt. Dabei erwarb Ludwig XIV. u.a. auch Bäumchen, Sträucher und Statuen zur Verschönerung der königlichen Gärten.

5 oben: Vaux-le-Vicomte, Blick auf die Grottenanlage und den Herkules



6 unten links: Vaux-le-Vicomte, Grotte

7 unten rechts: Vaux-le-Vicomte, Große Kaskade

Trotzdem müssen einige Handwerker in Vaux verblieben oder später dort wieder gearbeitet haben. Am 7. September 1666 gab die *Chambre de justice* Auftrag an Claude Robillard, den ehemaligen Brunnenmeister Fouquets, Reparaturarbeiten am großen Kanal auszuführen.

Am 19. März 1673, neun Jahre nach der Verurteilung Fouquets, überließen die Gläubiger Mme. Fouquet für 1.250.000 livres Vaux-le-Vicomte, unter der Voraussetzung, daß diese die Restschulden ihres Mannes innerhalb von 10 Jahren zahle.

Sie schenkte Vaux-le-Vicomte am 13. Februar 1684 ihrem Sohn Louis-Nicolas, Comte de Vaux. Um die Unkosten bezahlen

zu können, hatte dieser schon im Dezember 1683 elf Statuen für 19.800 livres an den König verkauft.¹¹ Im Mai 1699 wurden zwei weitere Statuen von Vaux nach Marly gebracht. Im August 1703 überließ er dem König eine große Menge Karpfen, die man im Kanal gefangen hatte. Auch ließ er im Mai 1697 im Boskett des *Cloître* zwei Wege anlegen, sonstige Änderungen sind nicht bekannt.

Am 31. Mai 1705 starb Louis-Nicolas Fouquet im Alter von 48 Jahren in seiner Wohnung in Paris. Da er keine Nachkommen hinterließ, fiel Vaux wieder an seine Mutter zurück. Drei Monate nach seinem Tod verkaufte sie Vaux-le-Vicomte, die Vi-



comté von Melun, die Herrschaft von Maincy und die umliegenden Besitzungen an Louis-Hector, Herzog von Villars, Marschall von Frankreich.

Vaux-Villars 1705-1764

Louis-Hector de Villars war 1705 Marschall von Frankreich. Im selben Jahr wurde ihm der vererbte Titel eines Herzogs verliehen und er suchte nun ein seinem Rang entsprechendes Herzogtum. Am 29. August 1705 erwarb er, vertreten durch Claude Delafond, seinen *homme d'affaires*, vor den Notaren LeMoynes und Tabouré in Paris, in Anwesenheit von Mme. Fouquet »les Terres, Seigneuries, châteaux, maisons et vicomté de Melun et de Vaux-le-Vicomte« für den Preis von 506.000 livres.¹²

Villars kaufte Vaux ohne es jemals vorher gesehen zu haben. Sein Angestellter Delafond war mit der Suche nach einem entsprechenden Anwesen beauftragt worden. Da das Herzogtum von Verneuil zu verkaufen war, bemühte er sich zuerst darum. Als sich aber der Prince de Condé für das Besitztum interessierte, trat Villars zurück und überließ es ihm. In einem Schreiben vom 25. August 1705 lud er ihn dann nach Vaux ein, sobald er selbst von seinem Feldzug zurückgekehrt sei.

Schon am 1. September 1705 wurde Vaux-le-Vicomte zum Herzogtum erhoben und in Vaux-Villars umbenannt. Vier Jahre später, im September 1709, folgte die Ernennung zur *duché-pairie*. Zur Vergrößerung der Domäne erwarb Villars 1706 das Land von Sivry und am 3. Juli 1707 die Herrschaften von Blandy und Moisenay. Zwischen seinen Feldzügen hielt sich Villars immer wieder kurz in Vaux auf. Bei solchen Gelegenheiten gab er oft detaillierte Anweisungen für Reparaturen u.ä. Ein Angestellter des Marschalls, Débonnaire, unterrichtete ihn regelmäßig über den Fortschritt der Arbeiten. So berichtete er ihm nicht nur von Reparaturarbeiten am Kanal und am Brunnenbecken der *Gerbe*, sondern auch von der Aufzucht von Fischen im Kanal *La Poêle* für den Verkauf. Auch die Gattin des Marschalls, Jeanne-Angélique Roques de Varengeville, kümmerte sich während dessen Abwesenheit um den Besitz. Den Briefen Débonnaires an Villars kann man entnehmen, daß sie um die Instandhaltung der Domäne und um die Ausstattung des Schlosses bemüht war.

Es kamen viele erlauchte Gäste nach Vaux:

»Au château de Vaux, devenu le duché de Villars, il avait presque des allures princières: la compagnie y était nombreuse et brillante, les hôtes illustres: Pierre le Grand, les princes de Bavière, le roi Louis XV lui-même honorèrent de leur visite la somptueuse retraite de vieux guerrier; les diplomates du Congrès du Soissons et de Cambrai s'y délassent de leurs travaux et Voltaire y organisait des fêtes littéraires.«¹³

Der Besuch von Ludwig XV. am 30. Juli 1731 ist, ebenso wie der der Königin Maria Leszinska vom 14. Oktober 1728 im *Mercur de France* und in den königlichen Reiseberichten erwähnt. Die Majestäten kamen jeweils auf der Durchreise nach Vaux, speisten dort und fuhren nach Besichtigung von Schloß und Gärten weiter.

Zu dieser Zeit war Vaux eines der begehrtesten Häuser Frankreichs. Die junge Herzogin von Villars war Mittelpunkt eines sehr illustren, intellektuellen Kreises von diversen Prinzen, Herzögen, Voltaire und eingeladenen Besuchern, die in Vaux Theater

spielten, während der *nuits blanches* Sterne beobachteten und andere Vergnügungen organisierten.

Der Herzog von Villars starb am 17. Juni 1734 in Turin. Seine Frau verließ Vaux, dessen Unterhalt nach dem Wegfall der Pensionen und Einkommen ihres Mannes zu teuer für sie war.

Der Sohn des Marschalls, Armand-Honoré Herzog von Villars und Prinz von Martigues, erbte Vaux-Villars und alle anderen Besitzungen seines Vaters. Der neue Besitzer war nicht nur eitel und hochmütig, sein einziger »Verdienst« bestand im Ruhm seines Vaters. Da er immer sehr verschuldet war, ließ er 1763 die Brunnendekorationen aus Blei und alle Wasserleitungen, die die Brunnen versorgten, herausreißen und nach Gewicht für 490.000 livres verkaufen.

Am 17. August 1764 veräußerte er Vaux-Villars an César-Gabriel de Choiseul, Herzog von Praslin, Außenminister von Frankreich.

Vaux-Praslin 1764-1875

César-Gabriel Graf von Choiseul, Herzog von Praslin, Pair von Frankreich, wurde am 14. August 1712 in Paris geboren. Er besaß den Titel eines Generalleutnants der Armeen Seiner Majestät, war Botschafter in Wien, Außenminister von Frankreich und wurde im November 1762 von Ludwig XV. zum *chevalier de ses Ordres* ernannt, verbunden mit der Erhebung seines Besitztums zur *duché-pairie*. Am 27. August 1764 erwarb er von Armand-Honoré Herzog von Villars »...toutes les terres et seigneuries, fiefs, droits, circonstances et dépendances composant le duché-pairie de Villars...« vor den Notaren Delarue und Trutot in Paris zum Preis von 1.160.000 livres.¹⁴

Noch im gleichen Monat erfolgte die Namensänderung in Vaux-Praslin. Schloß und Garten waren trotz der Zerstörungen Armand-Honoré de Villars noch in relativ gutem Zustand, nur einige Reparaturen mußten ausgeführt werden.

Als der Minister Choiseul, der Cousin von César-Gabriel de Choiseul, in Ungnade fiel, teilte dieser dessen Schicksal und wurde am 24. Dezember 1770 nach Vaux verbannt. Obwohl diese Verbannung nur acht Monate dauerte, weigerte sich Praslin in die Politik zurückzukehren. Er starb am 15. Oktober 1785. Vaux fiel an seinen Sohn Rénard-César-Louis de Choiseul-Praslin, der es 1791 wiederum an seinen Sohn Antoine-César vererbte. Dieser, ein Deputierter des Adels, wurde während der Revolution 1793 verhaftet. Die Praslins waren nicht geflüchtet. Es gelang der »Bürgerin« Lorge Choiseul-Praslin Vaux vor der Zerstörung zu retten, indem sie die Kunstobjekte von Vaux in einem Schreiben an die Kunstkommission der Nation zur Verfügung stellte und somit gleichzeitig unter den Schutz des Staates.¹⁵ Die Kommission bestätigte den Erhalt ihres Schreibens und schickte am 23. November 1793 zwei Kommissare, den Maler Nageon und den Architekten Gilbert, zur Überprüfung nach Vaux. Diese besuchten am 24. November, zusammen mit zwei Kommissaren der Verwaltung des Départements Seine-et-Marne, Schloß und Garten von Vaux und bestätigten die Angaben der Besitzerin Choiseul-Praslin zunächst in einem Protokoll und am 15. Dezember 1793 in einem ausführlichen Bericht an die Kunstkommission. Darin stimmten sie für den Erhalt von Schloß und Garten und regten eine Nutzung des Schloßgebäudes als nationale Bil-

dungsstätte an, sowie die Umfunktionierung der Wirtschaftsgebäude zu Fabriken.

Die geringen Verluste, die Vaux dadurch während der Revolution erlitt, waren nur einige Statuen aus dem Garten, zwölf Bilder aus dem Schloß, die verschiedene französische Könige darstellten, viele Tapisserien, die mit Lilien geschmückt waren, sowie einige Marmorbüsten römischer Kaiser. Ansonsten blieben Schloß und Garten unverändert.

1808 starb der Herzog von Praslin. Dessen einzige Veränderung der Domäne bestand darin, daß er einen englischen Park, *außerhalb* des von LeNôtre geschaffenen Gartens, anlegen ließ. Obwohl der *jardin à la française* mit Parterres, breiten Alleen und axialem Aufbau inzwischen unmodern war, hat er diesen doch erhalten.

Sein ältester Sohn, Charles-Raynard-Laure-Félix erbte Titel und Besitz. Er war unter Napoleon Befehlshaber der 1. Legion der Nationalgarde und Pair von Frankreich. Er starb am 24. März 1841 in Paris. In Vaux scheint er nichts verändert oder repariert zu haben. So berichtet Oudiette 1817 von den zerstörten Kaskaden und beschädigten Statuen¹⁶ und nach Pascal waren 1836 die Bassins mit *jets d'eau* und die Kaskaden vollkommen verfallen und ein Großteil der Marmorstatuen verstümmelt.¹⁷

Sein Erbe war Théobald de Choiseul-Praslin, der 1805 geboren wurde. Er wollte zusammen mit seiner Frau Altatrice-Rosalba Fanny, Tochter des Marschalls Sébastiani, die frühere Schönheit von Vaux wiederherstellen. So bat diese Grésy, einen lokalen Historiker, 1846 seine alten Stiche von Vaux einsehen zu dürfen und der Herzog bat ihn um Rat über das Aussehen und die Anlage von *Parterres à la française*. Auch wurde zu dieser Zeit der Schutt bei den Großen Kaskaden fortgeräumt und die Kuppel des Schlosses restauriert. 1847 ermordete der Herzog seine Frau in Paris. Die Nachkommen waren danach nur ganz selten in Vaux und boten die Domäne 1875 zum Verkauf an.

Sommier 1875-1945

Alfred Sommier ersteigerte am 6. Juli 1875 Vaux-Praslin. Er suchte schon seit längerem einen neuen Besitz und wurde von Guyot de Villeneuve, Präfekt des Départements Seine-et-Marne, mit dem er eng befreundet war, auf die Versteigerung von Vaux-Praslin hingewiesen. Nach einem Besuch des Schlosses, das sich noch in relativ gutem Zustand befand, entschloß sich Sommier die Domäne zu erwerben. Am Tag der Versteigerung war er der einzige Kaufinteressent. Zunächst sollte das Schloß restauriert werden. Die Gartenanlage war nach der langen Zeit der Vernachlässigung zum großen Teil verfallen und überwuchert, außer den Parterres, die dem Schloß am nächsten lagen und die man einigermaßen instand gehalten hatte. Anfangs plante Sommier, nur diese wieder herrichten zu lassen. Die Instandsetzung wurde jedoch von Jahr zu Jahr weiter ausgedehnt.

Alfred Sommier starb 1908. Sein Sohn, Edme Sommier, der 1873 geboren wurde, erbte den Besitz. Bereits 1919, noch während der Restaurierungsarbeiten wurde der Garten von Vaux-le-Vicomte für die Allgemeinheit geöffnet. Am 22. November 1929, bestätigt am 4. April 1939, wurde der Hauptteil der Domäne von Vaux-le-Vicomte als erhaltenswertes *monument historique* klassifiziert.¹⁸ Edme Sommier starb 1945 und vererbte

Vaux-le-Vicomte an seinen Neffen Jean-Alexandre-Melchior Comte de Vogüé, den Sohn seiner Schwester Lucie Sommier und deren Mann Robert de Vogüé.

de Vogüé seit 1945

Jean de Vogüé wurde 1898 geboren und arbeitete seit 1927 mit Edme Sommier zusammen, beide waren in der Zuckerindustrie tätig. Er starb 1972 in Paris. Der heutige Besitzer, Patrice Robert Jean-Marie de Vogüé, geboren am 8. Dezember 1928 in Paris, erhielt den Besitz von Vaux-le-Vicomte am 21. Juni 1967 als Hochzeitsgeschenk.

Am 23. Juni 1965 wurde die Klassifizierung von 1929 und 1939 auf die Gesamtheit der Domäne von Vaux-le-Vicomte ausgedehnt: »Article 1er: Est classée parmi les Monuments historiques la totalité du parc du château de Vaux-le-Vicomte à Maincy (Seine-et-Marne)...«¹⁹

Dazu kamen am 11. März 1968 noch einige Parzellen im Gebiet von Moisenay, damit war die Klassifizierung endgültig abgeschlossen. Schon im April 1968 wurde auch das Schloß der Allgemeinheit zur Besichtigung freigegeben. De Vogüé bewohnt seitdem die Gebäude des östlichen Wirtschaftshofes.

Trotz der wechselvollen Geschichte ist darauf hinzuweisen, daß seit der Fertigstellung von Vaux-le-Vicomte 1661, weder das Schloß noch die Gartenanlage LeNôtres gravierend verändert wurden, obwohl der Besitz einige Plünderungen über sich ergehen lassen mußte, so durch Ludwig XIV. und während der Revolution. Zwar stimmt die Restaurierung der Gartenanlage nicht in allen Details mit dem Zustand von 1661 überein, doch insgesamt gesehen wurde das von LeVau, LeBrun und LeNôtre geschaffene Werk bis heute bewahrt.

Entstehung von Schloß und Garten

Die Arbeiten in Vaux-le-Vicomte begannen im August 1656. Am 2. August 1656 unterzeichneten Nicolas Fouquet und Louis LeVau die »nicht mehr zu verändernden« Pläne für den Schloßbau von Vaux. Dem folgte am 10. August die Unterschrift des Lieferanten von Baumaterial, Villedo. Den Plänen LeVaus und LeNôtres folgend, veränderte sich die Vicomté von Vaux vollkommen. Das Dorf Vaux mit dem alten Schloß und die Weiler von Jumeaux und Maison-Rouge verschwanden völlig, so daß sich heute nicht einmal mehr deren genauer Standort feststellen läßt. Im Februar 1657 erzählte ein Augenzeuge namens Villevessin der Königin, daß er 900 Arbeiter in Vaux gesehen habe. Fouquet veranlaßte die Verdoppelung dieser Zahl auf 1.800 Arbeitskräfte am 21. November 1660.

Sichere Daten zur Entstehung²⁰ lassen sich fast nur aus denen des Schloßbaus ableiten. Im August 1656 begann man mit dem Ausheben der Gräben, und der Platz für das Schloß wurde vorbereitet. Bereits am 15. Oktober 1656 waren die Schloßfundamente über der Erde, am 23. September 1657 stand der Rohbau und im August 1658 errichtete man die Laterne über der Kuppel. Schon während dieser Zeit wurde die Innendekoration ausgeführt. Die Zugbrücke zur Gartenseite wurde im Januar und Juli 1659 gebaut. Ein Monsieur Hervart brachte 222 Barren Blei im April 1657 für die Bedachung und Kanalisation aus England

mit. Die »große Terrasse«, ohne nähere Erklärung, um welche es sich handelt, sollte im November 1657 fertig sein. Im Juli 1659 müssen der Bau der Wasserkünste und die Installation der Fontänen schon weit fortgeschritten gewesen sein, da nach einem Besuch Mazarins am 25. Juni, wenige Tage später der König, die Königinmutter, Monsieur und einige Angehörige des Hofes nach Vaux kamen, um diese zu besichtigen. Seit dem 13. März 1660 wurden Erde und Steine vom Wirtschaftshof entfernt. Diese Arbeit war am 19. August 1660 noch nicht abgeschlossen. Allerdings schrieb Vigarini noch im Juni 1660 in einem Brief an den Kardinal Rinaldo d'Este, daß im Garten von Vaux noch Nivellierungsarbeiten notwendig seien.²¹ Ein zusätzlich eingestellter Schlosser aus Paris, Claude Venard, lieferte im Juni 1660 die Gitter für die Umfassungsmauer des Vorhofes, im September die für die Arkaden zwischen den Wirtschaftshöfen und dem Schloßgraben. Im März 1661 setzte er die drei Gitter für die Eingangstüren des Schlosses und am 1. August 1661 die Abschlüsse am Gemüsegarten.

Durch die Verhaftung Fouquets wurden die Arbeiten an Schloß und Garten unterbrochen. Einige Dekorationsarbeiten, so die Deckenmalerei im Ovalen Salon, wurden nicht mehr fertiggestellt, ebenso die Ausführung verschiedener Bosketts und die Aufstellung einiger Statuen, z.B. der Neptungruppe. Aber im großen und ganzen war die Anlage von Vaux-le-Vicomte vollendet.²²

Beschreibung

Das Gelände in Vaux ist so beschaffen, daß es entlang der Mittelachse bis zum Kanal, als tiefstem Punkt der Anlage, zunächst abfällt, seitlich gerahmt von leichten Erhebungen. Im weiteren Verlauf steigt das Terrain wieder an. LeNôtre nutzte diesen Terrainabfall, um ihn in drei aufeinanderfolgende Ebenen zu unterteilen. Das Schloß ist der höchste Punkt der Anlage und somit zum einen Hauptaussichtspunkt, zum anderen, vom Garten her, Hauptblickfang.

Die Gartenanlage z.Zt. Fouquets ist anhand eines umfangreichen zeitgenössischen Plan- und Bildmaterials,²³ sowie der ebenfalls zeitgenössischen Beschreibungen durch Mlle. de Scudéry (1660)²⁴ und LaFontaine (1659)²⁵ sehr detailliert zu rekonstruieren. Der Plan von Pierre Desgotz (Ms. 1040, f. 14, Bibliothek des Institut de France in Paris), sowie Plan und Stiche von Silvestre (Bibliothèque Nationale, Cabinet des Estampes, Paris) zeigen allerdings einen Zustand, der durch die Verhaftung Fouquets nicht ganz erreicht wurde. Israel Silvestre hatte seine Ansichten schon im Dezember 1660 fertig, zu einer Zeit, als man in Vaux noch mit der Ausführung beschäftigt und welche im September 1661 noch nicht ganz abgeschlossen war. So wurden z.B., mit Ausnahme des *Cloître*, keine Bosketts angelegt.

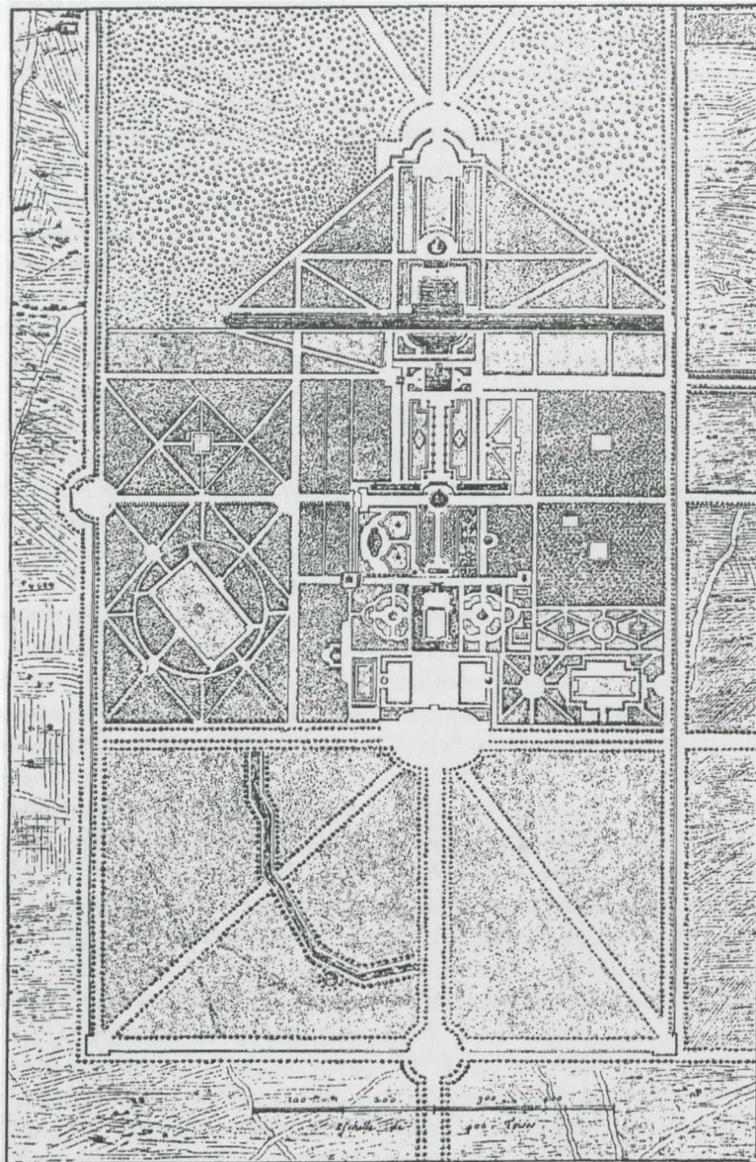
Das Schloß besteht aus einem Flügel mit Eckpavillons. Die traditionelle französische Dreiflügelanlage wurde durch seitliche Terrassen ersetzt, die, nach Mlle. de Scudéry, mit Springbrunnen geschmückt waren. Schloß und Ehrenhof sind von einem breiten Wassergraben umgeben. Obwohl dies eine Reminiszenz an den früheren Burggraben ist, waren solche Gräben gerade im 17. Jahrhundert bei Neuanlagen sehr beliebt, so auch in Rueil und Liancourt. Der Ehrenhof ist durch eine konvex verlaufende Balustrade abgeschlossen. Davor liegt die *cour des Bornes* mit Wirt-

schaftsgebäuden und -höfen auf beiden Seiten. Vor den anderen drei Seiten des Schlosses befinden sich offene Partien, d.h. seitlich jeweils ein Parterre und vor der Gartenseite des Schlosses erstreckt sich die Gartenanlage, längsrechteckig und axial, von vier Querachsen unterbrochen. Das Aussehen der seitlichen Parterres ist ungewiß. Dem Plan Silvestres folgend, hätte es sich um eine symmetrische Gestaltung mit je einer Fontäne handeln müssen (Abb. 8). Zeichnung und Stiche der Seitenansicht des Schlosses zeigen ein Broderiemuster. Auch bei Perelle (BN, Cab. d. Est., Va. 77, Bd. 15 und Louvre, Album Perelle, Nr. 32312) ist an dieser Stelle ein Broderieparterre zu erkennen, zweiteilig, mit Rasenrabatten an den Schmalseiten und Fontänen in der Mitte. Da sich jedoch das Broderieparterre, die auffälligste Verzierung der Gartenanlage, direkt vor der Gartenseite des Schlosses erstreckt, halte ich eine zusätzliche Ausführung an den Seiten für sehr unwahrscheinlich. Auf dem Plan von Desgotz ist diese Stelle freigelassen. Man erkennt nur einige Konstruktionslinien, die jedoch nichts über das Aussehen verraten.

Direkt an Schloß und Wassergraben grenzt die erste Querachse, deren Endpunkte nach Mlle. de Scudéry durch kleine, quadratische Bassins gekennzeichnet sind. Daran anschließend fällt das Terrain, der Hauptachse, in der auch das Schloß liegt, folgend, in mehreren Ebenen langsam zum Kanal hin ab und steigt danach bis zur Herkulesstatue (als *Point-de-vue*) am Horizont wieder steiler an (Abb. 10). Die erste Ebene ist in Querrichtung dreigeteilt und nimmt Bezug auf die davor liegende Zone von Schloß und Seitenparterres. Dieses Gartenareal hat drei unterschiedliche Niveaus: Am höchsten liegt rechts das Blumenparterre mit etwas erhöhtem *Bénitier*, am niedrigsten links das Parterre der *Fontaine de la Couronne*. Dazwischen erstreckt sich, genau so breit wie das Schloß, das zweigeteilte Broderieparterre, seitlich und an der Schloßseite von erhöhten Promenierterrassen gerahmt. Im Blumenparterre, d.h. im *parterre de pièces coupées pour des fleurs* stehen zwei Schalenbrunnen, die mit einer brunngeschmückten Heckennische, *Bénitier* genannt, eine Einheit bilden. Dem entspricht das gegenüberliegende Parterre der *Fontaine de la Couronne*, gestaltet in Form eines quergelagerten, zweiteiligen Rasenparterres mit je einem Bassin und einem großen Vierpaßbecken, der *Fontaine de la Couronne*, die ebenfalls von einer Heckennische umgeben ist. Auf dem mittleren Niveau befindet sich das Hauptparterre, d.h. das Broderieparterre. Es besteht aus zwei Längsbeeten mit je einem Brunnen an den oberen Schmalseiten und dem dazu korrespondierenden großen Wasserrund am unteren Ende, das die zweite Querachse markiert und zur nächsten Ebene überleiten soll. Dieses Bassin ist zusätzlich von vier kleinen Fontänen umgeben. Der Breitenwirkung der ersten, noch unsymmetrischen Zone durch Blumenparterre und *Fontaine de la Couronne*, wirkt die betonte Längsstreckung des Broderieparterres, seitlich begrenzt von schmalen, langen Terrassenarmen, entgegen. Nach der zweiten Querachse rücken auch die rahmenden Baummassen näher zusammen, so daß ein stärkerer Tiefensog entsteht.

Auf der östlichen Seite der zweiten Querachse befinden sich die Kleinen Kaskaden, die auch *grille d'eau* genannt werden. Als Pendant dazu ist am rechten, westlichen Ende ein echtes Gitter, der Eingang zum Obst- und Gemüsegarten montiert. Über einige

8 Vaux-le-Vicomte, Gesamtplan von Israel Silvestre, 1660 (aus: Pfnor 1888)



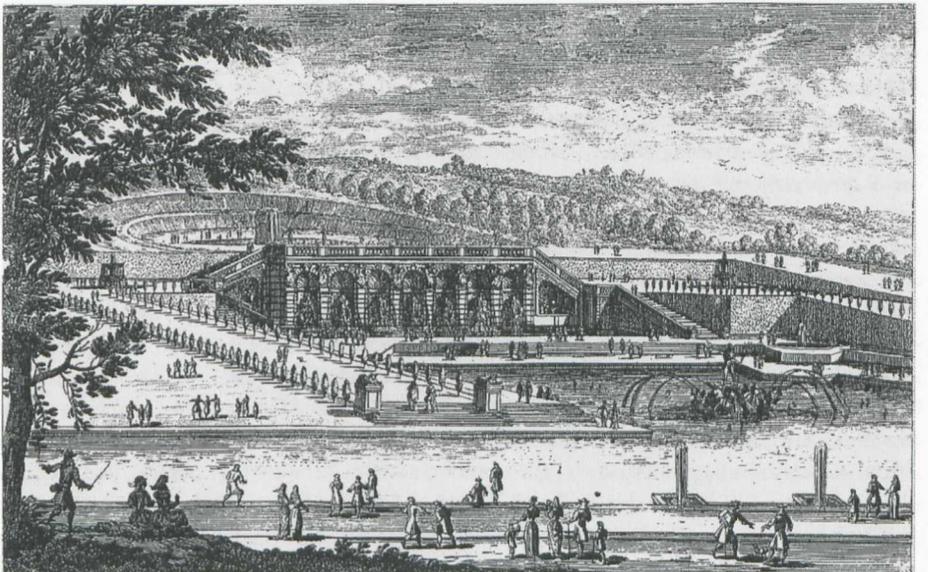
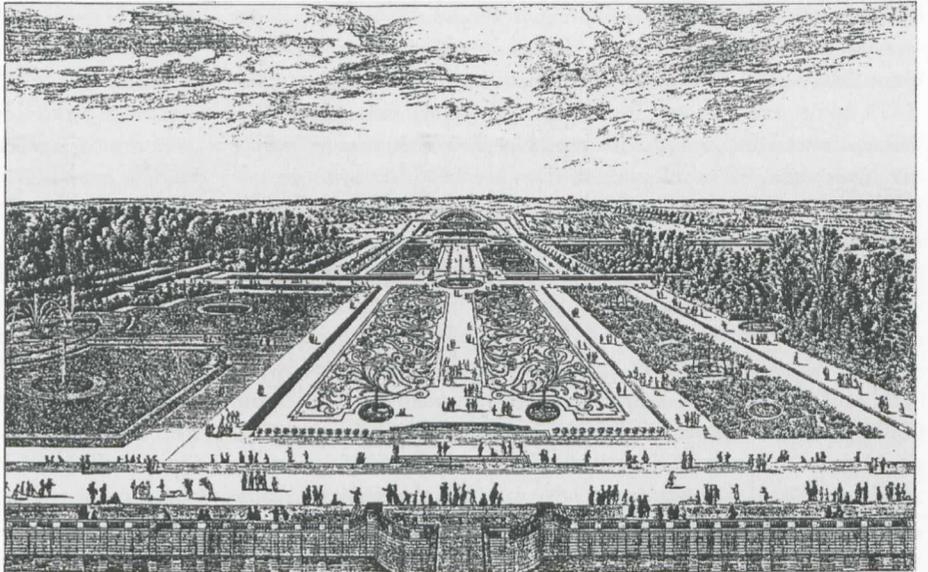
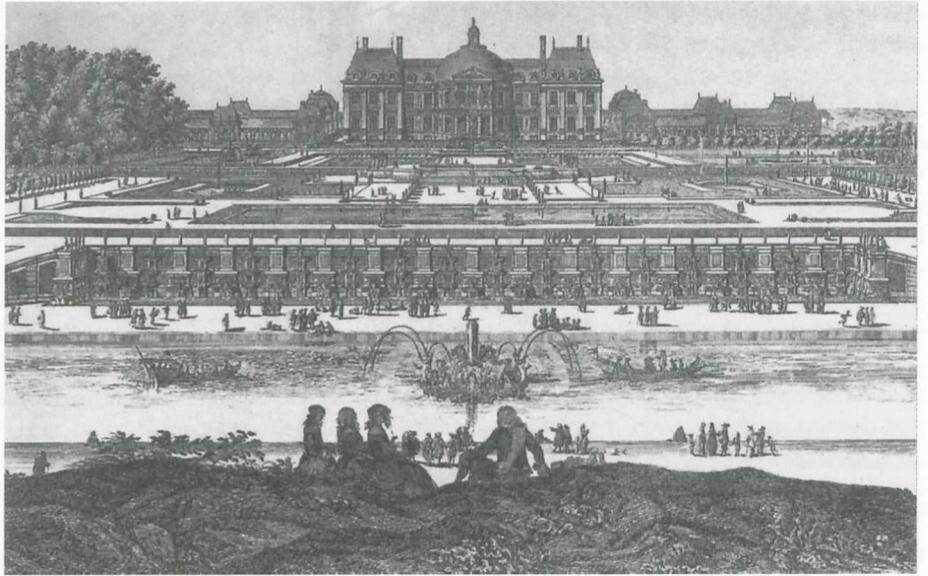
Stufen steigt man zur nächsten Ebene hinunter. Links und rechts dieser Stufen liegen, parallel zur zweiten Querachse, zwei schmale, kanalartige Bassins. Die Hauptachse verläuft zwischen den Strahlen einer *allée d'eau*, links und rechts von großen Rasenflächen mit Vierpaßbassin gerahmt. Die Ebene endet in einem quadratischen Bassin, dem *miroir d'eau*, das durch die perspektivische Verkürzung querrechteckig wirkt. Links davon liegt eine Architekturgrotte, *Le Confessional* genannt, mit einer Aussichtsterrasse, die man über eine zweiarmlige Treppe erreichen kann, und einer kleinen Grotte in der Futtermauer. Diese Anlage scheint sich z.Zt. Mlle. de Scudéry's (1660) noch nicht dort befunden zu haben, da sie sie überhaupt nicht erwähnt.

Nach den Plänen Silvestres und Desgotz' markiert das Spiegelbassin einen weiteren Kreuzungspunkt der Hauptachse. Hier verläuft die dritte Querachse, die links von *Le Confessional* und rechts von der Mauer, die den Park umgibt, begrenzt wird.

Erst von dieser Stelle aus ist ein quer verlaufender, tieferliegender Fluß sichtbar, reguliert zu dem *La Poêle* genannten Kanal.

Der Kanal trennt die Abschlußarchitektur auf der gegenüberliegenden Seite von dem bisher beschriebenen Garten (Abb. 11). Diese Zäsur war von keinem Punkt aus zu sehen. Das Terrain schien von der Ebene mit Rasenparterre und *miroir d'eau*, ohne Unterbrechung, sanft anzusteigen bis zur Herkulesstatue. Auch entdeckt man erst hier die Großen Kaskaden, die in einer dreistufigen, horizontalen Konstruktion die Talsohle mit dem Niveau der dritten Querachse verbinden, als Pendant zur gegenüberliegenden Grotte. Der Kanal, die vierte Querachse, ist 890 m lang, erweitert sich in der Hauptachse zu einem rechteckigen Wasserstück und am östlichen Ende zu einem großen Rundbassin. Silvestres Plan zeigt hier einen nicht ausgeführten, halbrunden Abschluß. Die den Großen Kaskaden gegenüberliegende Grotte setzt schon an der Talsohle mit einer mächtigen Rampen- und Treppenkonstruktion an. Dies war notwendig, um auf kürzestem Raum eine Terrasse über der Grotte anlegen zu können, die fast in gleicher Höhe wie das Schloß liegt. Als Abschluß befindet sich hier die *Gerbe*, ein Rundbassin mit einem Strahlenbündel,

9-11 Vaux-le-Vicomte, Ansichten von Israel Silvestre, 1660: *oben*: Blick über die Kaskade zum Schloß, *Mitte*: Parterre, *unten*: die Grottenanlage (aus: Pfnor 1888)



das, Mlle. de Scudéry zufolge, 15 Fuß hoch und so dick war, daß es wie eine kristallene Säule wirkte. Dahinter steigt das Gelände bis zur Herkulesstatue leicht an, wobei die Rasenfläche links und rechts von Alleen gerahmt ist. Die Hauptachse setzt sich dann im nicht mehr einsehbaren Park mit einem Alleensystem aus verschiedenen *Pattes d'Oie* und einem *Etoile* fort. Die auf den Stichen Silvestres, Perelles und dem Plan Desgotz dargestellte halb-kreisförmige Ausbuchtung halte ich für nicht ausgeführt. In keiner späteren Urkunde, Reisebeschreibung oder Brief wird eine Änderung dieses von der Terrasse aus ansteigenden Geländes erwähnt. Dies wäre doch sicherlich der Fall gewesen, wenn eine solch immense Erdbewegung stattgefunden hätte, die dem heutigen Aussehen entsprechen würde.

Schilderungen des Gartens seit 1661

Vaux-le-Vicomte fiel nach der Verhaftung Fouquets in einen »Dornröschenschlaf«, der bis zum Erwerb des Besitzes 1705 durch den Herzog von Villars andauerte. In diesen 44 Jahren wurde nur das Allernotwendigste unternommen, um den Besitz instandzuhalten. Nachdem der König die konfiszierte Domäne den Gläubigern Fouquets übergeben hatte, überließen diese 1673 Mme. Fouquet das Besitztum. Ihr ältester Sohn, Louis-Nicolas, Comte de Vaux, kehrte zurück, ihr selbst war es immer noch verboten, Vaux zu betreten.

Einem kurzen Besuch von Mme. de Sévigné, Ende Juni 1676, läßt sich entnehmen, daß alle Brunnen und Fontänen trockengelegt waren, um sie auszubessern.²⁶ Von sonstigen Reparaturen, Besuchen oder Festlichkeiten ist überhaupt nichts bekannt.

Aus dieser ganzen Zeit gibt es auch nur einen Reisebericht, der Vaux-le-Vicomte erwähnt. 1699 erschienen in Amsterdam *Les délices de France*, die sehr allgemein Schönheit und Reichtum von Schloß und Garten rühmen.²⁷ Ob der Autor allerdings selbst in Vaux war, ist fraglich. Die Beschreibung kann genauso gut nach den Ansichten Silvestres oder Perelles angefertigt worden sein. Fast 30 Jahre später (1728) ist die Beschreibung in einer neuen Ausgabe wortwörtlich gleich und hat nur den Zusatz, daß der Herzog von Villars jetzt der Besitzer sei.²⁸

Mit dessen Erwerb der Domäne am 29. August 1705 begann der wirtschaftliche und gesellschaftliche Aufstieg von Vaux, wobei letztgenannter v.a. durch die junge Herzogin bedingt war. Aus dieser Zeit gibt es eine Fülle von Informationen über die Vorgänge und Reparaturarbeiten in Vaux, sowie viele Schilderungen in Reiseberichten und Reiseführern. Letztere sind jedoch mit größter Vorsicht zu benutzen, da oft voneinander abgeschrieben wurde (z.T. wortwörtlich), sie ungenau sind oder nach den Ansichten Silvestres/Perelles angefertigt wurden. Hinzuweisen ist allerdings auch, daß in den unzähligen Reiseberichten, v.a. ausländischer Besucher, des 18. und 19. Jahrhunderts über Frankreich oder über die Umgebung von Paris, Vaux-le-Vicomte sehr oft nicht erwähnt wird, obwohl der jeweilige Besucher das 20 km entfernte Fontainebleau besichtigte und oft durch das nur 6 km entfernte Melun reiste oder dort sogar übernachtete.

Die detaillierten Anweisungen des Herzogs von Villars für Reparaturarbeiten u.ä. sind im Archiv von Vaux erhalten. In dem Briefwechsel informiert Débonnaire den Herzog über den Verlauf der

Arbeiten am Schloß und im Garten.²⁹ Während dieser Zeit war im Garten v.a. die Instandhaltung des Kanals wichtig, da Villars dort als Nebenerwerb Fische für den Verkauf züchten wollte. In einem Schreiben vom 17. September 1706 teilt Débonnaire dem Herzog mit, daß der große Kanal in gutem Zustand sei. Aber die beiden von außerhalb heranführenden kleinen Kanäle, die als Reservoir für den großen Kanal und alle anderen Brunnen und Wasserspiele des Gartens dienten, seien voller Schlamm und Schilf, verursacht durch die große Trockenheit im Sommer. Durch ein Vertiefen der Rinne habe der Kanal jetzt etwas mehr Wasser, wichtig wäre aber Regen. An einen Verkauf der Fische habe er, Débonnaire, nicht gedacht und dazu auch keine Anweisungen erhalten. Da damit aber sicherlich viel Geld zu verdienen sei, warte er auf die Anordnung des Herzogs zum Fang.

Am 21. September 1706 antwortete er auf ein weiteres Schreiben des Herzogs. Darin teilt er ihm mit, daß es jetzt zu spät für Arbeiten am Schloßgraben sei, und man damit besser bis zum Frühjahr warten solle.

Im Juni 1707 erfolgte der Fischfang in Anwesenheit der Herzogin. Der große Kanal wurde ganz leergefischt. In einem Brief an Villars vom 17. Juni 1707 schätzte Débonnaire den zu erwartenden Gewinn auf 4.000 livres. Außerdem teilte er mit, daß jetzt, nach der Trockenlegung des Kanals, endlich Ausbesserungen vorgenommen werden könnten, da der Kanal Wasser verliere und man jetzt erst die undichten Stellen suchen könne. In einem zweiten Brief vom selben Tag, kündigt er auch Reparaturen am Becken der *Gerbe* an, das verschiedene Risse habe und soviel Wasser verliere, daß es über die Mauern der tieferliegenden Grotte fließe.

Den Briefen Débonnaires an Villars läßt sich entnehmen, daß auch die Herzogin um die Instandhaltung der Domäne bemüht war. Sie kontrollierte die Reparaturen an Gartenmauern, Kanal und *Gerbe*, gab Auftrag, die Kastanienbäume zurechtzuschneiden und ließ u.U. ein Wäldchen anlegen, da es seitdem ein *Bosquet de la Maréchale* gibt. Auch die Aufstellung der Termen am *Bénitier*, vor dem genannten Boskett, geschah auf ihre Veranlassung. Eventuell wurden die dortigen Termen durch die ursprünglich an der *Fontaine de la Couronne* stehenden oder andere im Garten erhaltene Termen ergänzt.

Die zeitgenössischen Reisebeschreibungen rühmen die Schönheit und die Gärten von Vaux. Leider heißt es in der Regel immer nur, »die Gärten sind groß und schön« und evt. noch, daß sie von LeNôtre geschaffen wurden. Die weitere Beschreibung befaßt sich dann ausschließlich mit einer detaillierten Schilderung der Brunnen und Wasserkünste, nähere Informationen über den Zustand der Parterres, der Bepflanzung oder der Ausstattung werden nie gegeben.

Eine frühe Beschreibung stammt von Piganiol de la Force (1722), der mit einer typischen Formulierung beginnt:

»Les jardins sont spacieux & agreables, & les eaux charmantes. La grande cascade commence à une grande terrasse...«

Im weiteren schildert er dann detailliert die Großen Kaskaden, den *Grille d'eau*, die Grotte und den Kanal.³⁰ Ich bezweifle allerdings, daß er selbst in Vaux war. Vielmehr scheint er seine Beschreibung anhand der Ansichten Silvestres angefertigt zu haben, denn er beschreibt im Kanal die Neptungruppe, die 1665 hinter einer Scheune gefunden wurde, sieht acht Statuen auf der Balu-

strade über der Grotte, die bereits 1665 verloren waren und beschreibt LeBrun im Original eindeutig als Löwen erkennbare Skulpturen als Sphingen!

Saugrain (1726) faßt sich noch kürzer. Neben einigen Hinweisen zur Geschichte und zum Schloß, schreibt er kurz und prägnant:

»Les Jardins sont spatieux & bien entendues, & les eaux sont charmantes: L'on admire particulièrement les Cascades, la Grotte & le Canal.«³¹

Der Kanzler d'Aguesseau rühmt in einem Schreiben vom 6. Oktober 1727 an seinen Schwager Henri d'Ormesson die Schönheit von Vaux und das Genie der Künstler, gibt aber sonst ebenfalls keine Hinweise zum Aussehen und Erhaltungszustand der Gärten.³²

Die erste wirkliche Information stammt von Claude Desgots (1729), der schreibt, daß die Gärten und Kaskaden sehr vernachlässigt seien, man aber immer noch das Genie LeNôtres erkennen könne.³³

A.-J. Dezallier d'Argenville (1747) beschreibt detailliert die Brunnen und Wasserkünste von Vaux-Villars, einschließlich der m.E. nie aufgestellten Neptungruppe im Kanal. Von irgendwelchen Zerstörungen oder notwendigen Reparaturen erwähnt er nichts. In der erweiterten Auflage von 1760, 13 Jahre später, ist der Text immer noch wortwörtlich gleich.³⁴

Die Domäne selbst wurde am 17. August 1764 vom Herzog von Praslin erworben. In einer Gerichtsakte vom 6. März 1765 wird der Besitz beschrieben. Die beiden Brunnen auf den Terrassenflügeln vor dem Schloß waren noch in Betrieb. Im Garten selbst werden »mehrere« Springbrunnen und glatte Wasserflächen, zwei kleine Kanäle, die Großen Kaskaden, eine (trockene) Grotte, der große Kanal und ein von Mauern umgebener Gemüsegarten genannt. Außerdem heißt es, daß ein Teil der Gärten »ehemals als Parterre« angelegt war.³⁵ Daraus läßt sich nur schließen, daß durch das Ausgraben der Kanalisation (auf Veranlassung Armand-Honoré de Villars) verschiedene Beete doch sehr mitgenommen bzw. noch nicht in Ordnung gebracht worden waren.

Auch die Beschreibungen von A.-N. Dezallier d'Argenville scheinen sich hauptsächlich an den Ansichten Silvestres zu orientieren. Trotzdem lassen sich einige Hinweise entdecken, die Reparaturarbeiten und Dekorationen betreffen. In den verschiedenen Ausgaben seines *Voyage pittoresque des environs de Paris* wird der Arbeitsverlauf immer berücksichtigt.³⁶

In der zweiten Auflage von 1762 erwähnt er, daß neben den Großen Kaskaden auch der *Grille d'eau*, den er als Kleine Kaskaden bezeichnet, »toute ruinée« sei. In der dritten Ausgabe von 1768 heißt es, daß die »Kaskade«, d.h. die Großen Kaskaden, momentan wiederhergestellt würden, während die Kleinen immer noch defekt seien. Die vierte Ausgabe von 1769 ist am ausführlichsten. Die Großen Kaskaden werden detailliert beschrieben, der *Grille d'eau* dagegen überhaupt nicht mehr erwähnt. Dafür nennt er jedoch verschiedene andere Dekorationen. Zunächst zwei Brunnen auf den Terrassenflügeln vor dem Schloß, die mit Kinder-Tier-Gruppen geschmückt seien. Die in den Ausgaben von 1762 und 1768 auf Sockeln stehenden Najaden- und Kindergruppen, die die Balustrade schmückten, werden hier nicht mehr

erwähnt. In den Ausgaben von 1762 und 1768 hat »das Parterre« ein Brunnenbecken mit mehreren Strahlen und ist von vier kleinen Brunnen mit Kindergruppen umgeben (entsprechend den Ansichten Silvestres). Dies ändert sich in der vierten Auflage 1769. Dort hat »das Parterre«, er meint jetzt wohl das Rasenparterre, drei Bassins. Zwei kleine, das könnten die kleinen Kanäle unterhalb der zweiten Querachse oder die Brunnenbecken in den Beetflächen sein, sowie eine »quadratische Wasserfläche«, bei der es sich nur um das Spiegelbassin handeln kann. Darin aufgestellt erwähnt er in allen Ausgaben die Neptungruppe. Abgesehen davon, daß m.E. diese Gruppe überhaupt nicht aufgestellt war, ist der von ihm vorgeschlagene Ort völlig unmöglich, da dadurch die ganze Spiegelwirkung des Bassins verloren gewesen wäre. Auch beschreibt er die Gruppe einmal als Fels, auf der sich eine Neptunfigur aus Blei erhebe (1762/1768) und einmal als Marmorfigur auf einer Muschel, die von drei Seepferden gezogen werde (1769).

In den Ausgaben von 1762 und 1768 nennt er drei Brunnen à l'Italienne im Blumenparterre, sowie das Becken der *Couronne*, das in einem Boulingrin liege. Nur in der Ausgabe von 1769 wird der Kanal näher beschrieben, d.h. die quadratische Ausbuchtung und das Rundbecken, und die vier Löwenkulpturen LeBrun an den Treppen der Grotte werden genannt.

Bei diesen vielen, sich widersprechenden Angaben ist es schwierig zu unterscheiden, was nach Stichen, Phantasie oder realer Erscheinung beschrieben wurde. Richtig sind m.E. die Arbeiten an den Großen Kaskaden und die Lokalisierung der verschiedenen Wassermotive, evt. mit Ausnahme der vier kleinen, mit Kindergruppen geschmückte Brunnen, die schon 1665 verkauft oder gestohlen waren. Ganz sicher falsch sind die unterschiedlichen Erscheinungsformen und v.a. der Aufstellungsort der Neptungruppe.

Bruzen de la Martinière (1768) und Hurtaut-Magny (1779) schreiben beide wortwörtlich bei Piganiol de la Force (1722) ab, einschließlich der o.g. Fehler.³⁷ Auch Goudemetz (1785) schreibt bei ihm ab. Wohl aus einem Irrtum heraus behauptet er, daß M. de Praslin die ganze Kanalisation habe herausreißen und alles verkommen lassen.³⁸ Im gleichen Jahr (1785) findet sich nämlich bei Krebel der Hinweis, daß der Herzog von Praslin »dieses Schloß aufs neue hat verschönern lassen« und Reisende »hier noch eine Menge Sehenswürdigkeiten an Gebäuden, Gärten, Orangerie, Statuen, Gemälden (sic), Wasserwerken, Grotten, usw.« vorfänden.³⁹ Da Krebel, im Gegensatz zu Goudemetz, m.E. selbst in Vaux war, erscheint er mir wahrheitsgetreuer.

Dulaure (1786) zitiert, eine neue Variante, die vierte Ausgabe von A.-N. Dezallier d'Argenville, vergißt aber ab und zu einen Satz.⁴⁰ Volkmann (1787) widmet dem Garten von Vaux nur drei nichtssagende Zeilen.⁴¹

Erste detaillierte Informationen gibt es aus der Zeit der Revolution. Die Kommissare der Kunstkommission, der Maler Naigeon und der Architekt Gilbert, überprüften am 23. November 1793 die Angaben der Schloßbesitzerin Lorge Choiseul-Praslin. Ihrem Protokoll läßt sich, neben der Feststellung, daß Vaux keinerlei Verteidigungscharakter hat, entnehmen, daß Brunnen und Becken mit Wasser gefüllt waren, die Löwenkulpturen LeBrun »schlecht proportioniert« seien und hauptsächlich nach der An-

tike gearbeitete Statuen und Termen aufgestellt waren, z.T. beschädigt. Naigeon und Gilbert verweisen auf eine gesonderte Aufstellung über den Zustand aller Gemälde und Skulpturen, die leider verloren ist.

Am 15. Dezember 1793 regten sie in einem ausführlichen Bericht an die Kunstkommission die Nutzung von Vaux als nationale Bildungsstätte an. Es finden sich darin noch weitere Details: Der Schloßgraben war zu dieser Zeit trockengelegt und Schloß, Vorhof und Park mit »101 Figuren« geschmückt. Es handelte sich um Statuen, Termen und Büsten aus Marmor, Sandstein und Stein, wobei der Großteil nach der Antike gearbeitet war. Einer bekleideten Flora aus Stein fehlte ein Teil des linken Arms und zwei Marmortermen waren beschädigt und es fehlte jeweils ein Arm. Dazu gab es noch mehrere Statuen aus weißem Marmor, ebenfalls nach der Antike gearbeitet, manche von etwas »schwacher Ausführung«, sowie schöne, weiße Marmorbüsten mit farbigen Draperien.⁴²

In einem Bericht von Grégoire an den Nationalkonvent vom 30. September 1794 über den Vandalismus und wie er zu unterdrücken sei, wird auch Praslin, im Distrikt von Melun, erwähnt. Dort wurden »Statuen«, die heidnische Götter darstellten, als herrschaftliche Denkmäler eingeordnet und daher zerstört.⁴³

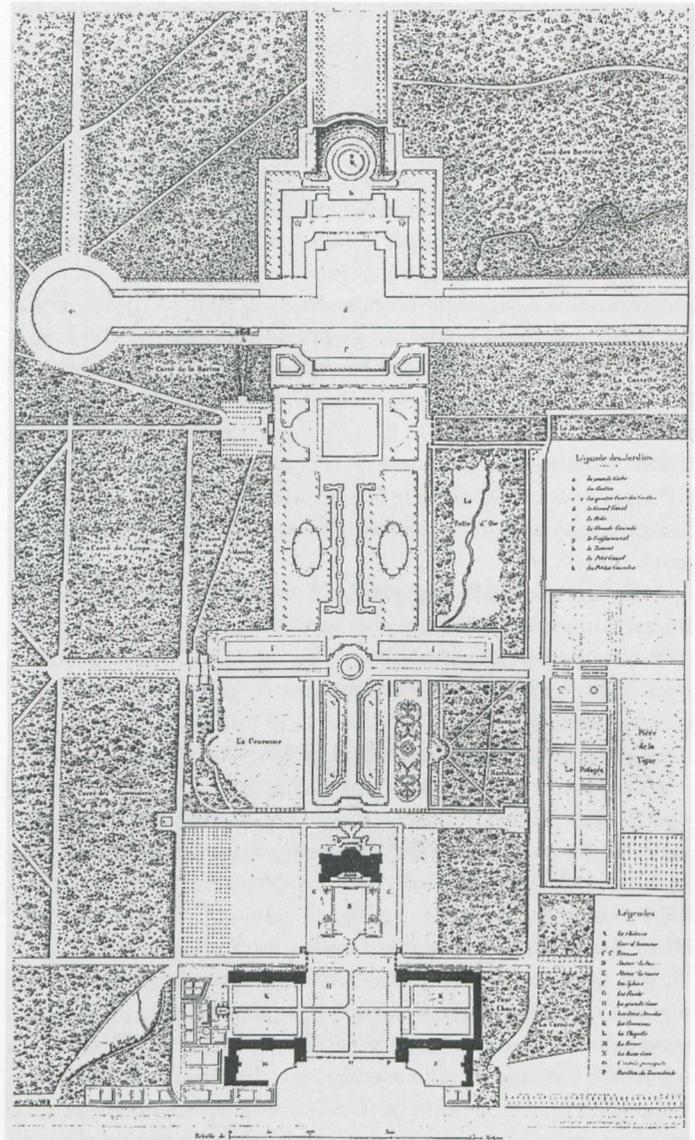
Nach Oudiette (1817) sind die einst vielen Marmorstatuen verloren oder beschädigt und die Großen Kaskaden vollkommen zerstört.⁴⁴ Pascal (1836/37) beschuldigt zunächst Armand-Honoré de Villars, den Sohn des Marschalls, für den Verfall des Besitzes, d.h. für die verwüsteten und zerstörten Gärten und für die ruinöse Kaskade verantwortlich zu sein. Seine weitere Beschreibung ist etwas fehlerhaft, da er wiederum die Neptungruppe im Spiegelbassin nennt, die Oudiette übrigens erstmals nicht erwähnte. Pascal schreibt auch, daß die Kaskade und die Springbrunnen völlig zerstört seien und die Statuen während der Revolution verstümmelt wurden. Dann nennt er noch zwei »mit Figuren geschmückte Bassins«, die nicht genau zu lokalisieren sind.⁴⁵

Nach Grézy wurde 1846 der Schutt bei den Großen Kaskaden fortgeräumt und die Kuppel des Schlosses restauriert.⁴⁶

1855 erwähnt Lejeune Brunnen, Park, schattige Alleen, Bosketts, grüne Wiesen, Hochwald, Grotten und Kanal, aber überhaupt keine Parterres. Und auch die Kaskaden werden nur als dem Verfall überlassene Ruinen bezeichnet, obwohl sie einst als die schönsten Europas galten.⁴⁷

Aufauvre/Fichot schreiben 1858, daß das Schloß den Zerstörungen entgangen sei, die den Garten verunstaltet hätten.⁴⁸ Dazu zeigen sie drei von Fichot angefertigte Lithographien, zwei von der Hofseite und eine von der Gartenseite. Die Ansichten der Hofseite zeigen die beiden Springbrunnen auf den Terrassenarmen vor dem Schloß, die seitlichen Parterres scheinen verwildert zu sein. Die Gartenansicht zeigt das Schloß und einen Teil des ehemaligen Broderieparterres. Obwohl es sich jetzt hierbei um eine Rasenfläche handelt, die von einem mit verschiedenen hohen Sträuchern und Bäumchen bepflanzten Randstreifen umgeben ist, wirkt die zu sehende Anlage doch sehr sauber und gepflegt.

Leider gibt es keine Ansichten von den weiter vom Schloß entfernt liegenden Partien, die eigentlich auch in einem sehr schlechten Zustand gewesen sein müßten. Wahrscheinlich wurde nur die nächste Umgebung des Schlosses instand gehalten. Die zeitge-



12 Vaux-le-Vicomte, Gesamtplan von 1887 (aus: Pfnor 1888)

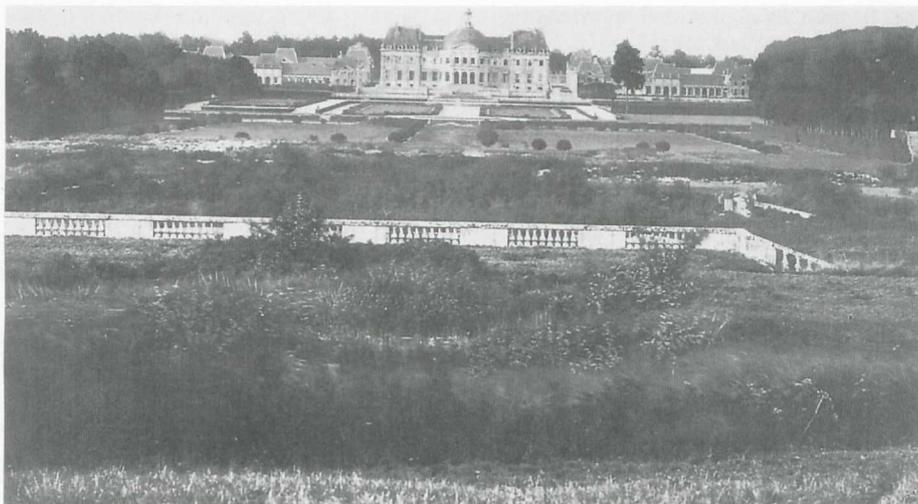
nössischen Abbildungen zeigen meist das Schloß von der Gartenseite und nur die nächste Umgebung in mehr oder weniger verwildertem Zustand.

Restaurierung und Rekonstruktion seit 1875

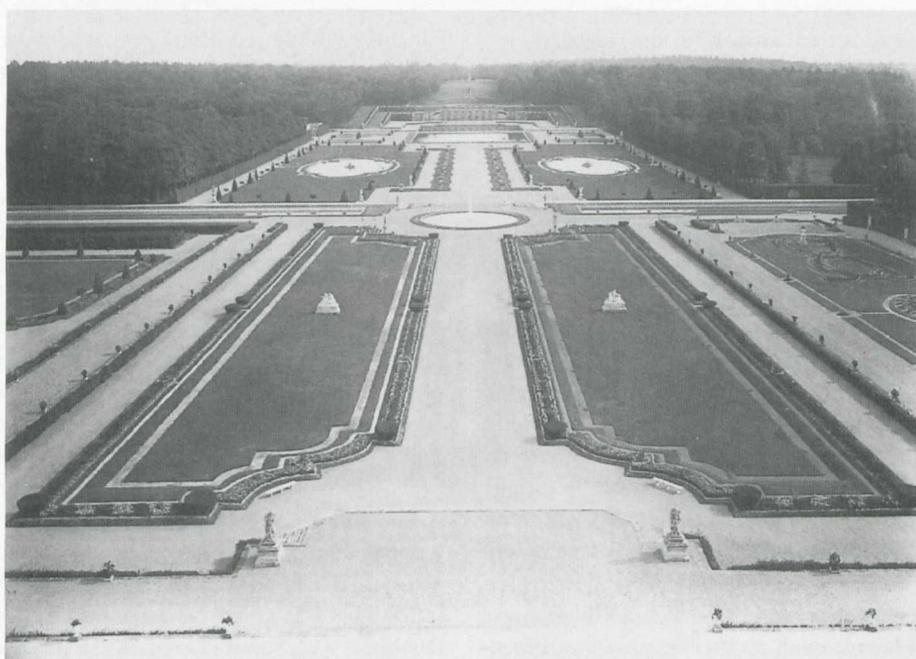
Nach dem Erwerb des Besitzes durch Alfred Sommier am 6. Juli 1875 begannen die Arbeiten sofort unter der Leitung des Architekten Hippolyte-Alexandre Destailleur (1822-1893). Am Schloß selbst war nur wenig zu erneuern oder zu reparieren, so die Freitreppe der Hofseite, die Bedachung und die Wirtschaftsgebäude. Im Schloßinnern waren nur kleine Reparaturen notwendig, aber es gab nahezu keine Möbel und Kunstgegenstände mehr. Alfred Sommier versuchte das Schloß wieder im Originalstil einzurichten.

Der Garten war 1875 in einem erschreckenden Zustand (Abb. 13). Die Brunnenbecken waren zusammengewallen und verschüt-

13 oben: Vaux-le-Vicomte, Gartenansicht von 1875 (aus: Molinier 1989)



14 unten: Vaux-le-Vicomte, Rekonstruktion des Broderieparterres durch Lainé (aus: Molinier 1989)



tet, Terrassenmauern eingestürzt, zwischen hochgewachsenem Gras waren manchmal Mauerreste zu erkennen. Das Parterre der *Fontaine de la Couronne* und das Spiegelbassin waren nur noch grasbewachsene Vertiefungen. Der *Grille d'eau* war, ebenso wie die Großen Kaskaden, eingestürzt. Der große Kanal verschwand unter Schilf, seine Mauern waren zum großen Teil verfallen. Von der Grotte war nur die mittlere, 1845 restaurierte Partie in relativ gutem Zustand. Die seitlichen Gewölbe waren eingebrochen, überall wucherten Getreide und Gestrüpp.

Die Gartenrekonstruktion, unter Leitung des Gartenarchitekten Lainé,⁴⁹ orientierte sich v.a. an den detaillierten Ansichten Silvestres und Perelles, der zeitgenössischen Beschreibung durch Mlle. de Scudéry und den vorgefundenen Mauerresten.

Zunächst wurden die Kanalisation (25 km) neuverlegt und die Wasserreservoirs wiederhergestellt. Erst danach konnte die Erneuerung des Gartens beginnen.

1887 schrieb Normand, nach einem Besuch in Vaux-le-Vicomte, daß schon große Teile restauriert seien.⁵⁰ 1888 veröffent-

lichte Pfnor verschiedene, von ihm gezeichnete, Ansichten und Details von Vaux.⁵¹ Der Lageplan zeigt einen, bis auf das *Parterre de la Couronne*, restaurierten Garten (Abb. 12). Auf seinen zahlreichen Abbildungen zur Skulptur sind z.T. schon neuerworbene Beispiele zu sehen, sowie der ruinöse Zustand der Flußgötter an der Grotte. 1892 stellte Peyre fest, daß die Restaurierung der Gärten kurz vor der Fertigstellung stände. Außerdem erwähnte er, daß Alfred Sommier nicht zögerte, erste schlecht oder mangelhaft ausgeführte Restaurierungsarbeiten vollständig zu erneuern. Ein Beispiel hierfür sei das Wasserrund unterhalb des Broderieparterres. Da der Boden nicht fest genug sei, müßten bald Schächte ausgehoben und mit Beton gefüllt oder Stützbögen eingezogen werden, um das Becken abzustützen. Auch die Reparaturarbeiten an der Grotte seien bald fertiggestellt, den Flußgöttern fehlten nur noch »wenige Dinge«. Zudem habe Sommier das ehemalige Parterre der *Fontaine de la Couronne*, das vollständig verschwunden und von einer Wiese bedeckt war, die den Namen *pré de la Couronne* trug, solange umgraben lassen, bis

man die Reste eines alten Bassins fand, das die Wiederherstellung des Parterres ermöglichte und erleichterte.⁵²

Lainé gestaltete das ehemalige Broderieparterre als zwei von einem Blumenstreifen eingefasste, tiefrechteckige Rasenflächen, deren Mitte jeweils mit einer Marmorgruppe geschmückt war (Abb. 14). Das ehemalige Blumenparterre wurde, wohl hauptsächlich aus Kostengründen, nicht wiederhergestellt. Stattdessen entstand dort das *Parterre de Diane* (nach der dort aufgestellten Bronzeskulptur der Frères Keller benannt; eine Kopie der Diana von Versailles), das aus einer, von einem großen, mittleren Blumenoval und geschwungenen Blumenmotiven am oberen und unteren Ende durchzogenen, Rasenfläche bestand. Diese war wiederum von einem mit kleinen Bäumchen bepflanzten Rasenstreifen umgeben. Diese Gestaltung wurde nach 1908 verändert. Die ursprünglich geschlossene Fläche wurde in drei streng geometrisch geformte und von Buchs eingefasste Teile gegliedert, wobei der mittlere Teil doppelt so groß wie die oben und unten anschließenden ist. In den schmalen Partien wurden große Marmorvasen auf Sockeln aufgestellt. Die beiden kleinen Rechtecke, die die drei Teile miteinander »verbinden«, wurden mit Blumen bepflanzte. Der mittlere Hauptteil war wieder mit einem großen Blumenmotiv geschmückt, in dessen Mitte die *Diana* stand. Der umlaufende Rasenstreifen war mit kleinen Bäumchen und mit blumenbepflanzten, kleinen Marmorvasen verziert.

Auf den Blumenschmuck wurde später ganz verzichtet. Heute gibt es nur noch die von Buchs eingefassten Rasenflächen mit der *Diana* und den beiden Marmorvasen.⁵³ Patrice de Vogüé plant, das Blumenparterre in seinem ursprünglichen Aussehen zu rekonstruieren. Die Form und die Verzierung mit zwei Schalenbrunnen ist deutlich auf einer Ansicht Silvestres zu erkennen. Schwierig ist jedoch die Bepflanzung, da keinerlei Bestelllisten, Rechnungen, Quittungen oder Bepflanzungspläne erhalten sind. Es ist nur bekannt, daß Fouquet ein Anemonenliebhaber war. Eine Rekonstruktion ist daher nur anhand der Stiche, sowie Blumen- und Gartenhandbüchern der Zeit möglich. Der Ansicht Silvestres ist zu entnehmen, daß das Parterre in mehrere einzelne Blumenbeete unterschiedlichster Form (rund, oval, rechteckig, quadratisch, sichel- und winkelhakenförmig) aufgeteilt war. Jedes Einzelbeet ist von Buchs eingefasst, der dadurch gleichzeitig als formgebende Rahmung dient. Die Bepflanzung ist zu stilisiert, um einzelne Arten zu erkennen. Wahrscheinlich sind Zwiebelgewächse wie Tulpen, Hyazinthen, Lilien, Kaiserkronen und verschiedene Anemonenarten. Bei den kleinen Bäumchen handelt es sich wohl ebenfalls um Buchs. Bei Dezallier d'Argenville ist der Untergrund eines solchen Parterres einfarbig mit Sand bestreut (gelb oder weiß), das Mittelstück und die Eckteile werden durch rote Konturen aus Ziegelsplitt hervorgehoben. Er gibt auch für die Frühlings-, Sommer- und Herbstbepflanzung lange Blumenlisten. Diese sind als eine der wenigen, fast zeitgenössischen Quellen besonders bei einer Rekonstruktion zu berücksichtigen.

Die *allée d'eau* wurde ebenfalls nicht wiederhergestellt. Auch hier mögen Kostengründe verantwortlich sein, ebenso wie die seit Armand-Honoré de Villars fehlende Kanalisation. Die geometrischen Formen wurden in von Buchs eingefassten Rasenflächen nachempfunden, statt der Wasserstrahlen wurden weiße Marmorshalen aufgestellt, die mit Blumen bepflanzte sind (Abb. 5).

Neben den genannten Veränderungen fehlen auch verschiedene Brunnen, so die beiden Bassins an der dem Schloß zugelegenen Schmalseite des Broderieparterres, die Fontäne des *Bénitier* und die vier kleinen Brunnen um das große Wasserrund. Die *Gerbe* hat statt einem Bündel von Wasserstrahlen, die den Eindruck einer Garbe erzeugen, jetzt einen Kranz gebogener, niedriger und höherer Strahlen. Ähnliches trifft auf die jetzt mit Figuren geschmückten Brunnen des Rasenparterres zu. Da auch die senkrechten Strahlen der *allée d'eau* fehlen, entsteht ein ganz anderer, als von LeNôtre geplanter, Eindruck. Das in der Hauptachse wichtige, vertikale Element fehlt. Der senkrechte Strahl des Wasserrunds und die kleinen Strahlen oberhalb der Großen Kaskaden können diesen wichtigen Eindruck nur unvollkommen nachvollziehen. Diese Wirkung wurde ursprünglich auch durch die an den Beetinnenseiten des Rasenparterres aufgestellten Termen unterstützt, die heute ebenfalls fehlen.

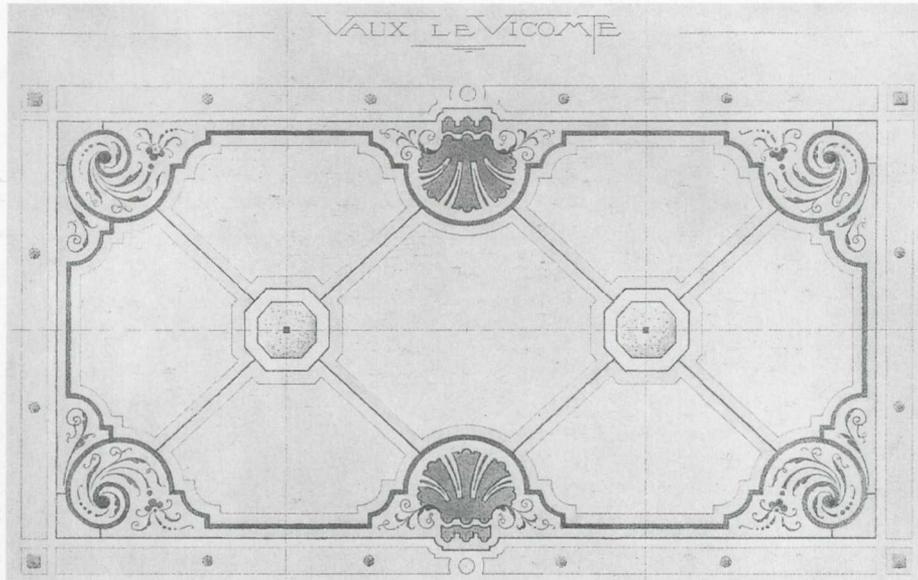
Als Alfred Sommier 1908 starb, war die Restaurierung fast vollendet. Zu diesem Zeitpunkt mußten nur noch die seitlich des Schlosses gelegenen Parterres wiederhergestellt werden. Damit wurde 1910 der Landschaftsarchitekt Achille Duchêne beauftragt.⁵⁴

Die Arbeit der Duchêne in Vaux-le-Vicomte stellt ein gewisses Problem. Nach Ganay (1949) war Vaux-le-Vicomte für Henri Duchêne (1844-1901) und dessen Sohn Achille (1866-1947) das erste große Gartenensemble, mit dessen Restaurierung sie beauftragt wurden. Auch Molinier, der als erster den Nachlaß der Duchêne bearbeitete, ist der Ansicht, daß beide in Vaux-le-Vicomte arbeiteten.⁵⁵ Ein weiterer Grund dafür wäre die Tatsache, daß sich Henri Duchêne 1877 selbstständig machte, um als erster wieder die Gartentradition *à la française* zu erneuern. Seine erste große Wiederherstellung waren Arbeiten in Vaux-le-Vicomte, nach Molinier schon seit 1875. 1910 wäre dagegen 33-35 Jahre später, eine recht lange Zeit für einen ersten großen Auftrag. Sowohl Cordey (1924), als auch Sommier (1933), erwähnen dagegen den Namen Duchêne erstmals für o.g. Rekonstruktion im Jahr 1910. Das wären aber neun Jahre nach dem Tod von Henri Duchêne. De Vogüé nennt als erstes Auftragsdatum ebenfalls 1910 und als Auftraggeber den Sohn Alfred Sommier, Edme Sommier, was nur nach 1908 gewesen sein kann. Gleichzeitig teilt er aber mit, daß *Messieurs Henri et Achille Duchêne* beauftragt wurden, was zu diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich war. M.E. war nur Achille Duchêne in Vaux tätig, was auch von zwei seiner Zeitgenossen (Cordey und Sommier) bestätigt wird.

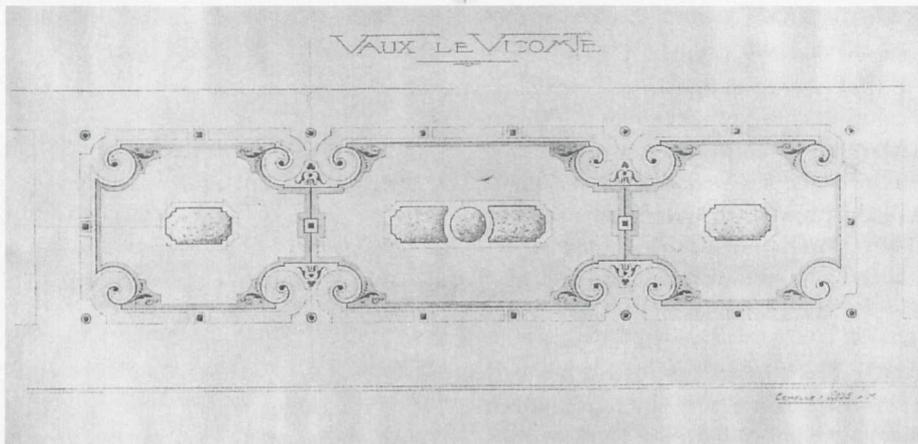
Im Nachlaß der Duchêne gibt es vier detaillierte Entwürfe für Restaurierungsarbeiten, und zwar für die seitlichen Parterres, das Broderieparterre (mit dem Achille Duchêne 1920 beauftragt wurde) und das Parterre der *Fontaine de la Couronne*, für das kein Auftragsdatum bekannt ist. Laut Peyre wurden die Reste des Brunnenbeckens bereits 1892 ausgegraben. Die Restaurierung dieses Parterres, für das, wie erwähnt, kein Datum bekannt ist, könnte der einzige Hinweis auf eine Tätigkeit von Henri Duchêne sein, falls es vor 1900 wiederhergestellt wurde.

Die beiden seitlichen Parterres (Abb. 15/16) entsprechen heute in ihrer Ornamentik dem Stil des 19. Jahrhunderts. Die Vorlagen Silvestres und Perelles sind hier nicht eindeutig, so daß Duchêne nach dem Zeitgeschmack arbeitete. Zudem war außer einer Ra-

15 oben: Vaux-le-Vicomte, Entwurf für das östliche Seitenparterre von Achille Duchêne (aus: Molinier 1989)



16 unten: Vaux-le-Vicomte, Entwurf für das westliche Seitenparterre von Achille Duchêne (aus: Molinier 1989)



senfläche überhaupt nichts erhalten (Abb. 17). Corpechot schrieb 1911: »M. Duchêne restaure actuellement les grands parterres qui s'étendaient sur les faces latérales du château.«⁵⁶ Heute fehlen die beiden kleinen Blumengevierte des westlichen Seitenparterres.

1920 wurde Achille Duchêne mit der Wiederherstellung des Broderieparterres beauftragt, das heute nicht mehr die zierlichen, vielgliedrigen Broderien des 17. Jahrhunderts zeigt, sondern eine eher »schwere« Linienführung (Abb. 18). Dies ist wohl auch dadurch bedingt, daß die Duchênes nicht »sklavisch kopierten«, sondern die alten Motive an ihre Zeit anpaßten.⁵⁷

Den Angaben Dezallier d'Argenvilles folgend, ist allerdings auch die Gestaltung des Untergrunds falsch. Nach dessen Musterentwürfen sollte die Grundfarbe weiß sein. Davon abgesetzt sind die Broderieflächen durch gelben Sand und nicht, wie in Vaux, durch roten Ziegelsplitt. Mit Rot werden Rasenmassive und Rasenmuscheln unterlegt, niemals Broderieflächen. Richtig ist dann wieder die Verwendung von Schwarz, das für das Innere der Buchsbroderien benutzt wurde.

Der Entwurf für das Parterre der *Fontaine de la Couronne* zeigt erstmals das an der rechten Seite ausgesparte Rechteck, den heutigen *Table du Roi*, der in der ursprünglichen Gestaltung

fehlt. Nach den Plänen Silvestres und Desgots müssen die Beetflächen größer gewesen sein und das Becken der *Fontaine de la Couronne* genau in der Mitte. Jetzt ist es aus dieser etwas herausgerückt, so daß das mit Buchshecken bepflanzte Geviert aus Proportionsgründen, gegenüber den anderen Parterres der ersten Ebene, neu angelegt werden mußte.⁵⁸

Zu den Duchênes ist noch festzuhalten, daß sie zwischen 1880 und 1940 zu den berühmtesten Gartenarchitekten der Zeit gehörten. Sie waren die ersten, die sich wieder dem *Jardin à la française* zuwandten und die großen Parkanlagen restaurierten. Neben Vaux-le-Vicomte sind in diesem Zusammenhang Champs-sur-Marne, Courances, Breteuil, Voisin und Maintenon zu nennen, aber auch Blenheim Palace und Arbeiten in nahezu allen europäischen Ländern, sowie in Nord- und Südamerika.⁵⁹

Neuerworbene Skulptur seit 1875

Eines der größten Probleme bei der Restaurierung war der Verlust fast aller der von Fouquet erworbenen Statuen und Termen. 1875 gab es nur noch die vier allegorischen Statuen um das Wasserrund, die aus dem 18. Jahrhundert stammen, die Statuen der vier Jahreszeiten an den Eckpunkten des Rasenparterres, sowie die Löwen, Termen und Flußgötter der Grotte.⁶⁰ Nach Bonnaffé

17 oben: Vaux-le-Vicomte, Postkarte um 1900



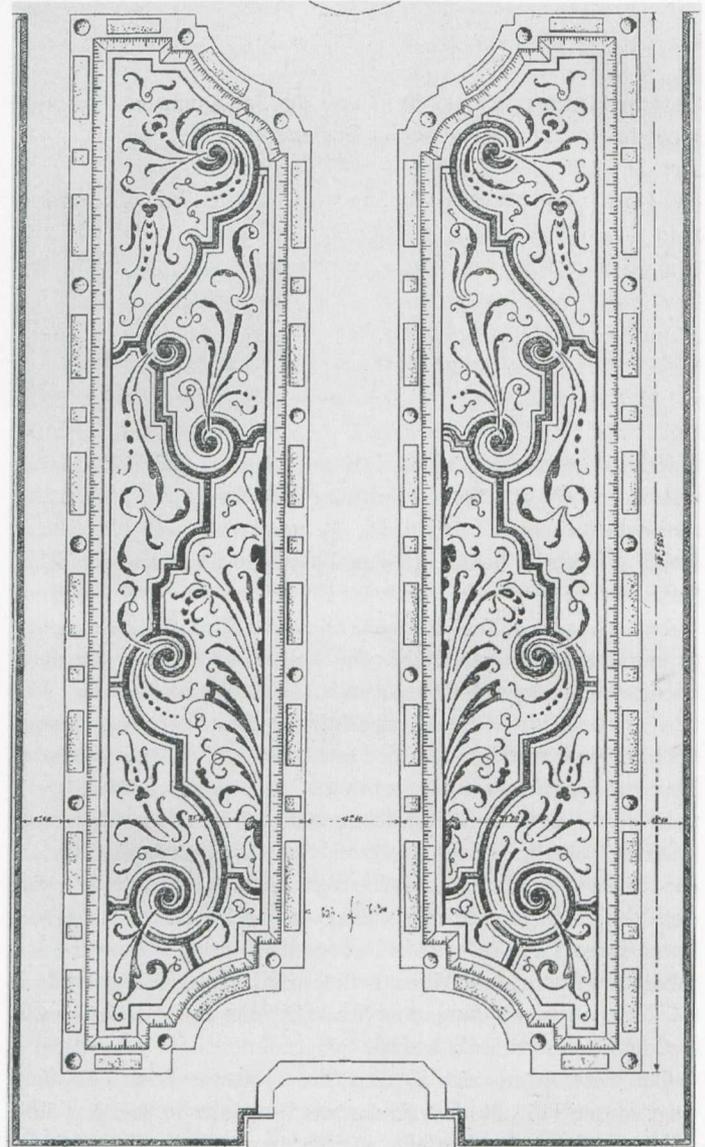
18 unten: Vaux-le-Vicomte, Entwurf für das Broderieparterre von Achille Duchêne (aus: Molinier 1989)

(1882) waren »drei Statuen im Garten« erhalten, leider spezifiziert er das nicht näher.⁶¹ Dazu kommen m.E. die von Lespagnandel geschaffenen Doppeltermen am Eingangsgitter, die von Anguier gearbeiteten zwei Statuen und Sphingen der zur Gartenseite gelegenen Terrasse, die Termen am *Bénitier*, die auf Veranlassung der Herzogin von Villars aufgestellt wurden, sowie die beiden Doppeltermen, die zwei Hunde und das Wildschwein am *Grille d'eau*. Sommer ersetzte die verlorengegangene Skulptur z.T. durch Werke moderner Künstler, z.T. erwarb er Arbeiten aus dem 17. und 18. Jahrhundert:

Die vier Kindergruppen, die Fruchtkörbe tragen und die erste Querachse unterhalb der Schloßterrasse schmücken, stammen aus dem Schloß von Maisons. Die Bronzefigur der *Diane* wurde, wie oben schon erwähnt, von den Frères Keller geschaffen und stammt, ebenso wie die beiden Steinsphingen am Süden des Parterres, aus dem 17. Jahrhundert. In das 18. Jahrhundert gehört die *Source*, die in der Mittelnische des *Confessional* aufgestellt wurde.

Auch zeitgenössische Künstler wurden mit verschiedenen Werken beauftragt. Von Ernest-Eugène Hiolle (1834-1886) waren die Modelle für den *Raub der Europa* und den *Raub der Deianira*. Nach dem Tod Hiolles wurden die beiden weißen Marmorgruppen von Henri Chapu (1833-1891) fertiggestellt. Bis zur Wiederherstellung des Broderieparterres (1920) standen sie in der Mitte der von Lainé gestalteten Rasenflächen. Heute sind sie an den Endpunkten der unterhalb der Schloßterrasse verlaufenden ersten Querachse aufgestellt.

Die nach dem großen Wasserrund zur nächsten Ebene führende Treppe wird links und rechts von einer Löwen- und einer Tigergruppe eingerahmt. Beide wurden von Georges Gardet (1863-?) geschaffen. Von Emile Peynot (1850-1932) stammen die beiden lagernden Figuren in den Becken des Rasenparterres. Es handelt sich um eine Najade und einen Triton aus vergoldetem Blei. 1892 schuf er auch die Personifikationen der vier Erdteile, die am Fuß der Grottenrampen aufgestellt sind. Jacques Loyselet (†1925) arbeitete die gegenüber des *Confessional* aufge-



stellte Marmorgruppe *Ecueil et Vague*.⁶² Aus Carrara-Marmor schuf Alfred Lanson (1851-1898) die an den beiden oberen Eckpunkten der Großen Kaskaden aufgestellten Seepferdegruppen, jede von drei Kindern begleitet und jede in heftiger Bewegung. Lanson brauchte bis zur Fertigstellung 1892 vier Jahre und erhielt dafür 100.000 livres.⁶³ Auch die Statue des Herkules Farnese war verschwunden und wurde 1891 durch eine von J. Tourrois entworfene und von Henri Léon Thiébaud (1855-1899) gegossene, vergoldete Kopie ersetzt.

Das Rasenparterre wurde, neben den vier Jahreszeiten an den Eckpunkten, noch zusätzlich mit vierzehn großen Marmorvasen geschmückt, sieben in jedem Beet, die im Wechsel mit zugeschnittenen Eiben aufgestellt wurden. Hierbei handelt es sich um Kopien von Beispielen aus Versailles.

Nach Peyre waren 1892, mit Ausnahme der Sphingen am *Parterre de Diane*, der Löwen-Tiger-Gruppen, der *Source* und *Ecueil et Vague*, alle neuerworbenen Figuren und Figurengruppen bereits aufgestellt.⁶⁴

Eine *Venus* steht etwas zurückversetzt in der Nähe des westlichen, kanalartigen Bassins der zweiten Querachse. Von wem oder wann die Statue erworben wurde, ist nicht bekannt. Von Cordey (1924) und Sommier (1933) wird sie nicht erwähnt.

Gestaltungsprinzipien LeNôtres und die Bedeutung von Vaux-le-Vicomte für die Entwicklung der Gartenarchitektur⁶⁵

Der Garten von Vaux-le-Vicomte stellt in vielen Punkten ein Novum in der Geschichte der Gartenkunst dar. Gleichzeitig ist er aber auch die logische Weiterentwicklung der von de Serres, Boyceau und den Mollets erarbeiteten Prinzipien.⁶⁶

Das Neue, das LeNôtre schuf, ist die Übertragung und der Zusammenschluß der erarbeiteten Merkmale auf eine große Fläche und zu einer fest konzipierten Einheit, der sich das Einzelement unterordnen muß. Umgekehrt ist diese Gesamtheit jedoch ohne jedes einzelne Element unvollständig.

Terrassierungen, Perspektiven, Parterres, Alleen, Brunnen, Wasserkünste, Grotten, Bosketts, *Pattes d'oie* gibt es schon vor LeNôtre. Er ist jedoch der erste, der alle Motive zu einem Gesamtbild vereinigt, d.h. er benutzt Blumen, Rasen, Bäume, Skulpturen und Wasser in hierarchischer Ordnung, alles zielt auf den in sich geschlossenen, möglichst beeindruckenden Gesamteffekt.

Um diesen zu erreichen, ist in Vaux-le-Vicomte zum ersten Mal eines der wichtigsten Prinzipien der klassischen französischen Gartenkunst verwirklicht, d.h. der Garten ist auf einen Blick und von einem Punkt aus (Ovaler Salon) in allen wesentlichen Teilen zu übersehen.

Selbstverständlich bleiben davon verschiedene »Überraschungen«, wie der *Grille d'eau* oder die Großen Kaskaden, ausgesetzt. Diese sollten erst beim Durchschreiten des Gartens entdeckt werden. Die Hauptlinien aber waren von Anfang an offenkundig und überschaubar, der Garten die logische Fortsetzung des Schlosses. Zwar gibt es die axiale Bezogenheit von Schloß und Garten schon seit Anfang des 17. Jahrhunderts, der Garten behielt aber immer eine gewisse Selbständigkeit. Beispiel dafür ist die übliche Zweiachsigkeit mit voneinander unabhängiger Längs- und Breitenstreckung, die jeweils ihren eigenen Fixpunkt

im Schloß hatten (z.B. Liancourt und Richelieu), und dadurch die Überschaubarkeit von einem Punkt verhinderten. Dies wurde zum ersten Mal in Vaux-le-Vicomte konsequent für die Gesamtanlage geplant und durchgeführt.

Zur Gestaltung von Gartenanlagen *à la française* legte LeNôtre verschiedene Grundregeln fest, die in Ansätzen schon seit Anfang des 17. Jahrhunderts bekannt waren, aber erst von ihm endgültig manifestiert wurden.

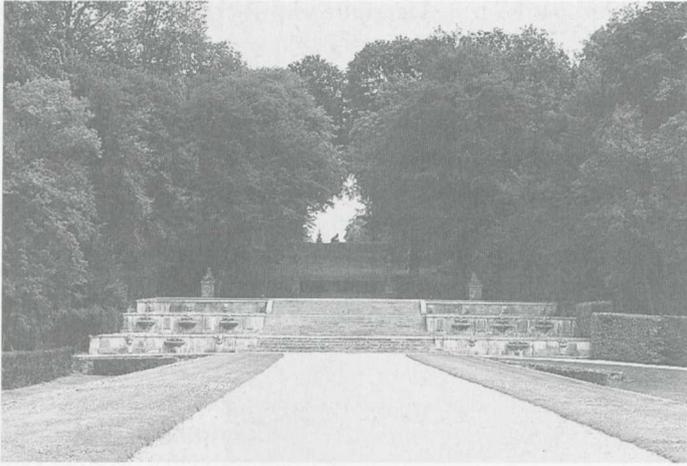
Bei der Komposition ist zunächst zu berücksichtigen, daß der Garten einer genau festgelegten, *hierarchischen Ordnung* unterworfen wird. Das, in Vaux etwas erhöht liegende, Schloß wird zum absoluten Zentrum der Anlage, zum Fixpunkt der Perspektiven, von ihm aus ist der Garten in allen wesentlichen Teilen zu übersehen. Dieser Ordnung folgen alle Gartenmotive, deren Bedeutung jeweils von der Nähe zum Schloß abhängt. Vor der Gartenfassade erstreckt sich das Hauptparterre, d.h. das Broderieparterre. Seitlich davon, aber immer noch auf der ersten Ebene, sind das kostspielige Blumenparterre und das Parterre der *Fontaine de la Couronne* mit der Königskrone als Brunnenmotiv. Das Rasenparterre der zweiten Ebene ist zwar wesentlich größer als das Broderieparterre, aber durch Gestaltung und Entfernung zum Schloß demselben untergeordnet. Bäume und Bosketts sind als vertikale Akzente wichtig, werden aber an den Rand gerückt, um den Blick nicht zu behindern. Die Hauptachse entspricht dem Hauptweg und ist daher viel breiter als die untergeordneten, kreuzenden Querachsen.

In Vaux, ebenso wie in seinen anderen Entwürfen und Werken, gliedert LeNôtre das Terrain durch eine strenge *Axialität*, d.h. eine große Achse (die nach Möglichkeit die Mitte des Schlosses durchläuft) wird begleitet und gekreuzt von Nebenachsen.

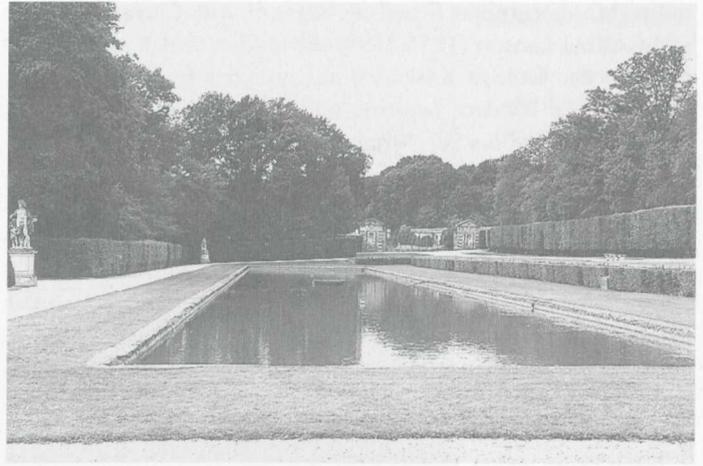
Diese untergeordneten Achsen kreuzen senkrecht die Hauptachse, jede mit eigenem Fluchtpunkt. In Vaux-le-Vicomte verläuft die Mittelachse, d.h. die Hauptachse, von Vorhof und Schloß, dem Wasserrund der zweiten Querachse, dem Spiegelbassin der dritten Querachse und der Grotte zunächst bis zur Herkulesstatue und von dort dann in den vom Schloß aus nicht einsehbaren Park. Dem Herkules liegt als Fluchtpunkt das Schloß selbst gegenüber. Die erste Querachse hatte ursprünglich links und rechts kleine Brunnenmotive, die zweite links den *Grille d'eau*, rechts das Eingangsgitter des Gemüsegartens. Bei der dritten Querachse liegt links der *Confessional*, rechts wurde der Blick (ursprünglich) in die Landschaft geführt. Ebenso verhält es sich bei dem Kanal, der vierten Querachse, der an beiden Enden den Blick in die Umgebung führt.

Eine vergleichbare Gestaltung, d.h. senkrechte Querachsen und Fixpunkte, gibt es in Versailles, in Clagny, in fast allen Gärten LeNôtres. Falls er auf ältere Anlagen Rücksicht nehmen mußte, schuf er, wie z.B. in Chantilly mit Terrasse und *Grand Degré*, eine künstliche Hauptachse, die dann wieder von senkrechten Nebenachsen gekreuzt werden konnte.

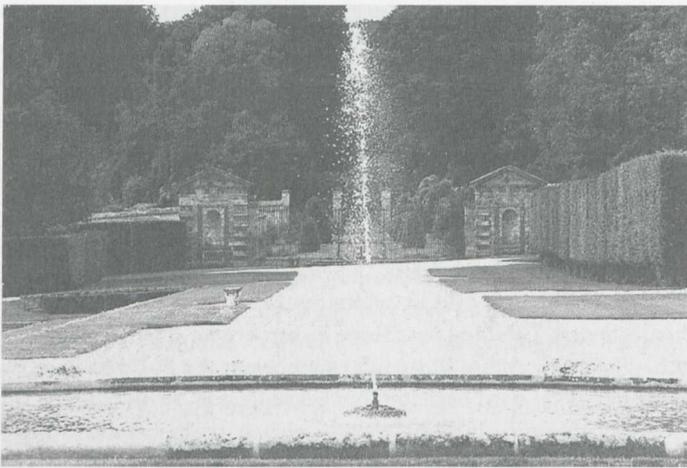
Beidseitig der Hauptachse erfolgt eine *symmetrische Aufteilung* des Terrains. Parterres, Brunnen und Baumgruppen haben jeweils ihr Pendant auf der gegenüberliegenden Seite. Diese zunächst offenkundige Symmetrie hat bei näherem Hinschauen jedoch sehr viele Unregelmäßigkeiten. In Vaux-le-Vicomte ist die Mittelachse zugleich Spiegelachse für das Broderieparterre. Das



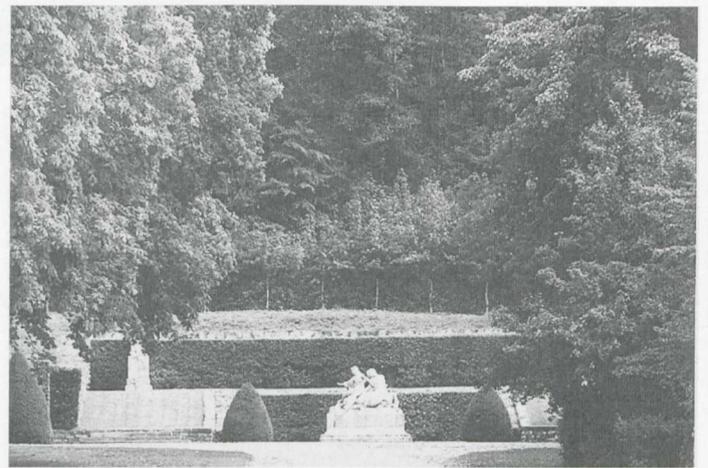
19 Vaux-le-Vicomte, Kleine Kaskaden (Grille d'eau)



20 Vaux-le-Vicomte, zweite Querachse



21 Vaux-le-Vicomte, Abschluß der zweiten Querachse



22 Vaux-le-Vicomte, Abschluß der ersten Querachse

Parterre der *Fontaine de la Couronne*, zwar in sich symmetrisch, und das Blumenparterre, beide auf der ersten Ebene gelegen, haben dagegen vollkommen unterschiedliche Formen. Erst nach dem Wasserrund, ab der zweiten Querachse, wird der Garten symmetrischer, aber ohne mechanische Wiederholung: Die Endpunkte der zweiten, dritten und vierten Querachse sind jeweils unterschiedlich gestaltet.

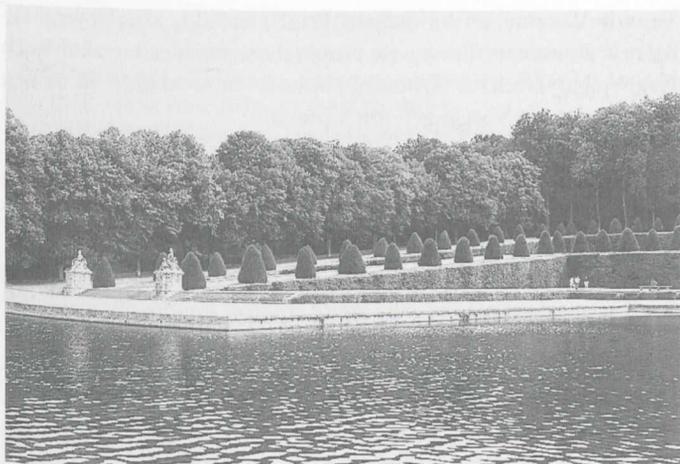
Ein gewisses dynamisches Prinzip, der Sog in die Tiefe bis zur Herkulesstatue, wird unterstützt durch die tiefrechteckigen Formen des Broderieparterres und den nach der zweiten Querachse näher zusammenrückenden, rahmenden Baumgruppen. Um der dadurch bedingten (optischen) Verkleinerung der Ausstattungselemente, der *perspective ralentie*, entgegenzuwirken, ist das Rasenparterre der zweiten Ebene dreimal so groß wie das Broderieparterre, die Wasserflächen werden nach hinten immer größer, die *Gerbe* hatte ein hohes Strahlenbündel, die 15 Fuß (ca. 4,90 m), die Herkulesstatue ist 6,25 m hoch (in Schloßnähe waren die Figuren nur 2,20-2,30 m groß). Wichtig ist eine dem Auge gefällige *Proportion*. Die allmähliche Vergrößerung der Bassins entlang der Hauptachse, um der perspektivischen Verkürzung entgegenzuwirken, ist in Ansätzen schon aus Liancourt, Luxembourg

und Richelieu bekannt. Konsequenter über die ganze Gartenlänge wurde es jedoch erstmals in Vaux-le-Vicomte durchgeführt.

Ein weiteres, wichtiges Prinzip ist die Variation aller Motive, keine Form soll sich wiederholen, egal ob Parterres, Rabatten, Brunnen, Wasserkünste, Bepflanzung oder Skulpturen. Neben den unterschiedlichen Parterreformen und -arten, sind auch die Bassins in Vaux-le-Vicomte abwechselnd rund, oval und viereckig, die in anderen Gärten ausgeführten Bosketts haben immer neue Formen und Überraschungen. Mit allen Mitteln soll einer evt. aufkommenden Monotonie entgegengewirkt werden.

Neben diesen verschiedenen Prinzipien, d.h. hierarchische Ordnung/ Axialität/ Symmetrie/ *perspective ralentie* und Variation, hat LeNôtre auch einige Einzelelemente weiterentwickelt oder neu erfunden. Sie erscheinen, z.T. noch in recht einfacher Ausführung, erstmals in Vaux-le-Vicomte.

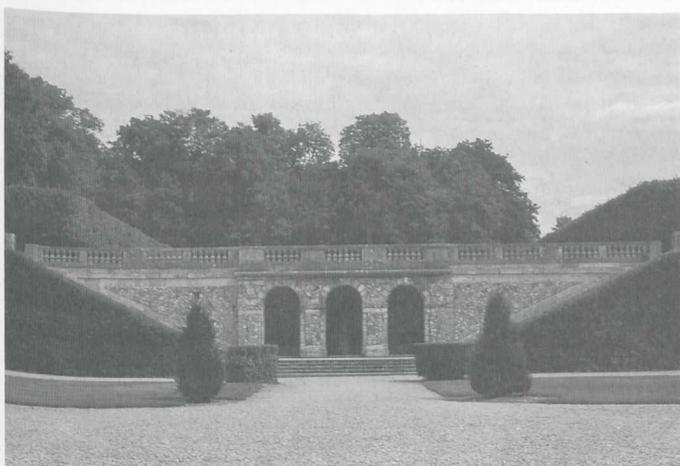
Als erstes Beispiel wäre das tiefrechteckige Broderieparterre zu nennen. Zwar gibt es auch schon bei Boyceau und den Mollets rechteckige Parterreformen, das Ornament bleibt aber immer in sich symmetrisch. LeNôtre ist der erste, der die Hauptachse des Gartens als Spiegelachse benutzt, die beiden Beetflächen sind in sich unsymmetrisch. Die Ornamente verlieren an Kleinteiligkeit,



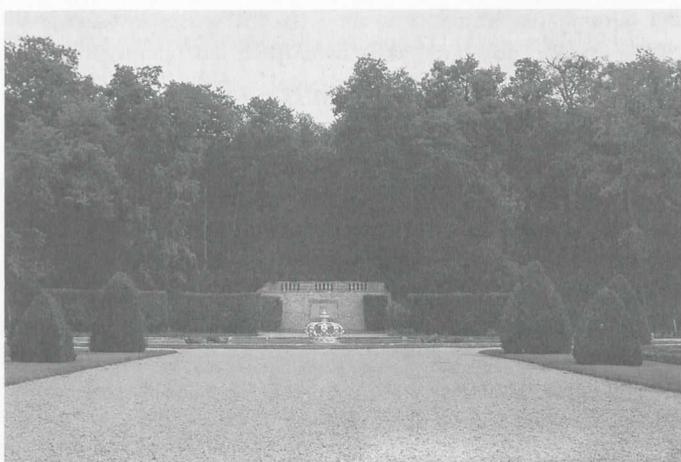
23 Vaux-le-Vicomte, Rampe an der Grottenanlage



24 Vaux-le-Vicomte, Najade von Emile Peynot in einem der Becken im Rasenparterre



25 Vaux-le-Vicomte, Confessional



26 Vaux-le-Vicomte, Parterre de la Couronne

werden überschaubarer und monumentaler. Auch »sprengt« er den Rahmen des Parterres, d.h. eine geschweifte oder geknickte Rabatte wird von einzelnen Broderieranken durchbrochen, sehr gut auf der Gartenansicht Silvestres, an der dem Schloß zugelegenen Schmalseite, zu erkennen.

Der *Grille d'eau* ist mit seinem »Gitter« aus senkrechten Wasserstrahlen (als Pendant zum Gitter am Küchengarten) das erste Beispiel für die Umsetzung von Gebrauchsarchitektur in ein gärtnerisches Element. Das Boskett der *Galérie des Antiques* in Versailles, mit Anklängen an den Spiegelsaal des Schlosses, ist eine wesentliche Steigerung dieser Umsetzung. Erstmals verwandte LeNôtre diese Idee jedoch in Vaux.

Die *allée d'eau* ist vermutlich eine Weiterentwicklung der *cattena d'acqua*, allerdings fehlen ihr die charakteristischen Wasserstufen. Die in Vaux-le-Vicomte entwickelte Form ist dagegen richtungsweisend für spätere Fontänenalleen, z.B. für Versailles, Saint-Cloud und Sceaux.

Wiederum eine Erfindung LeNôtres, beruhend auf Descartes *Discours de la Dioptrique* (1637), ist das Spiegelbassin, das er ebenfalls erstmals in Vaux ausführte. Große Wasserflächen gab es schon vorher, aber eine genaue Berechnung der Spiegelung, in

Vaux von Schloß, Grotte und *Confessional*, gibt es dort zum ersten Mal. Auch die glatte Fläche des Kanals, die den Himmel und die umgebende Landschaft reflektiert, setzt er jetzt bewußt zur Aufhellung der Gärten ein, besonders wirkungsvoll in Versailles und Chantilly.

Typische Merkmale LeNôtres sind Dreiergruppen, d.h. zwei Beete und ein Bassin oder drei Brunnen in einem Parterre, was in Vaux-le-Vicomte allein auf der ersten Ebene dreimal vorkommt. Die Verbindung von Beet und Brunnen ist auch ein Merkmal für eine Gartengestaltung in größeren Dimensionen; ein Parterre ohne Fontäne wäre unvollständig. Fontänen werden gezielt in das übergeordnete Gartensystem integriert und sind ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtanlage. Als verbindendes Gestaltungsmittel gibt es verschiedene Wasserkünste auch schon in Ru-eil und Liancourt. Dort sind sie aber primär auf Parterres und Boskettts, nicht auf die durchgehende Achse bezogen. In Vaux-le-Vicomte wird erstmals die gesamte Gartenanlage konsequent an allen wichtigen Kreuzungs- und Endpunkten durch Brunnen oder Wasserkünste markiert; sie rhythmisieren die langgestreckten Perspektiven und werden als *Point de vue* verwandt, d.h. sie verbinden die ganze Anlage zu einer Einheit.

Vaux-le-Vicomte ist auch durch seinen auffallenden Plastikreichtum eine Neuheit. Mindestens 52 Skulpturen, 44 Termen, sieben Tierfiguren und verschiedene Brunnenplastiken sind für die Zeit eine ungeheure Menge. Zudem stehen sie an kompositorisch wichtigen Punkten oder auch in enger Verbindung mit Wasserkünsten (z.B. Doppeltermen, Sphingen und Tierfiguren am *Grille d'eau*), d.h. sie sind ein fester, unabdingbarer Bestandteil der Gesamtkomposition.

Durch den Verlust vieler Schloß- und Gartenanlagen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist es schwer, Vorbilder für Vaux-le-Vicomte zu finden. Einen Hinweis gibt die Gestaltung von Saint-Mandé, einem anderen Besitztum Fouquets, das er 1654 erwarb. Es ist heute verloren, könnte aber ein Vorgänger von Vaux-le-Vicomte sein.⁶⁷ Ob LeNôtre dort tätig war, ist nicht gesichert, aber möglich.

Der verantwortliche Gartenarchitekt mußte Rücksicht auf eine ältere Anlage nehmen. Auffallend ist die Komposition mit einer dominanten Mittelachse, die sich, wie später in Vaux-le-Vicomte, in ein *Patte d'oie* aufspaltet. Auch das Hauptparterre ist schon längsrechteckig, aber in sich noch symmetrisch. Zudem betonen rahmende Beete eher ein quadratisches Aussehen. Dagegen ist das dazugehörige große Wasserrund auch aus der Mitte herausgerückt und scheint mit einem bastionsartigen Vorbau zum weiteren Garten überzuleiten. Eines der wichtigsten, in

Vaux-le-Vicomte verwirklichten Prinzipien, d.h. die Überschaubarkeit von einem Punkt, ist zwar schon angedeutet, aber noch lange nicht erreicht. Trotzdem könnte Saint-Mandé in seinen Hauptlinien ein Vorgänger von Vaux sein.

Bei der Gestaltung von Vaux-le-Vicomte hatten LeVau, LeBrun und LeNôtre das Glück, eine absolute Neuschöpfung zu kreieren, hier konnten erstmals ihre Idealvorstellungen verwirklicht werden. Dieselben Künstler arbeiteten später in Versailles. Durch die dort erstrebte Machtdemonstration und Größe, sowie die Rücksichtnahme auf eine ältere Anlage, konnte allerdings nie eine solch perfekte und in sich geschlossene Einheit der Gesamtanlage (mit fest integriertem Schloß), wie in Vaux-le-Vicomte, erreicht werden.

Vaux entging, im Gegensatz zu sehr vielen anderen Gärten, einer bewußten Veränderung oder Zerstörung. Durch die umfangreichen Restaurierungsarbeiten seit 1875 wurde der Garten gerettet und erscheint heute, bis auf wenige Veränderungen so, wie er von André LeNôtre geplant und angelegt wurde.

»Sur ce terrain, cependant relativement facile et limité, on se rend compte combien il a fallu à LeNôtre de science, de talent, de calculs et de terrassements pour aboutir à ces divisions simples, logiques, harmonieuses, intelligentes, où tout s'explique, se contrebalance, et qui font du parc de Vaux le plus parfait des jardins français.«⁶⁸

Anmerkungen

- 1 MAUMENÉ, A., Vaux-le-Vicomte, in: *La vie à la campagne* II, Nr. 29, 1907, 320
- 2 CORDEY, J., *Vaux-le-Vicomte*, Paris, 1924, 84
- 3 AN (= Archives Nationales, Paris), mc. XXX 24
- 4 Alle Lebensdaten zu Fouquet finden sich in den Monographien von CHÂTELAIN, U.V., *Le surintendant Fouquet*, Paris 1905 – DESSERT, D., *Fouquet*, o.O. 1987 – LAIR, J., *Nicolas Fouquet*, Paris 1890, 2 Bd.
- 5 CHÉRUÉL, A., *Mémoires sur la vie publique et privée de Fouquet*, Bd. 2, Paris 1862, 227, Anm. 1, zitiert den abbé de Choisy, der einen Bericht Colberts wiedergibt.
- 6 ebd., s. auch CLÉMENT, P., *Histoire de la vie et de l'administration de Colbert ...; précédée d'une étude historique sur Nicolas Fouquet, surintendant des Finances ...*, Paris 1846, 2: »...mais au moins le but avait été atteint, et ni le Palais-Royal, ni le Luxembourg, ni les châteaux de Saint-Cloud et de Fontainebleau ne pouvaient, pour la grandeur des bâtiments, le nombre et la décoration des appartements être comparés à Vaux.«
- 7 MASSENBACH, S. von (Hrsg.), *Die Memoiren des Herzogs von Saint-Simon*, Frankfurt/M./Berlin/Wien 1985, Bd. 3, 263
- 8 PATIN, G., *Lettres*, hrsg. von Reveillé-Parise, J.-H., Paris 1846, 502-503: »Le chambre a déclaré et déclare ledit sieur Fouquet dument atteint et convaincu d'abus, et de malversations de quoy, ensemble pour les autres cas résultants du procès, l'a banny et le bannit à perpétuité hors du royaume, enjoint à lui garder son ban sous peine de la vie, a déclaré tous ses biens confisqués au roy, sur iceux préalablement pris la somme de 100,000 livres applicables moitié au roy et l'autre moitié en oeuvres pies.«
- 9 FOUQUET, N., *Recueil des défenses*, 13 Bd., o.O., 1665-1668
- 10 Es gibt dazu mehrere Schilderungen: – BN (= Bibliothèque Nationale, Paris), Thoisly 402, 714-736: »Relation des magnificances faites par Monsieur Fouquet à Vaux-le-Vicomte lorsque le Roy y alla, le 17 aoust 1661 et de la somptuosité de ce lieu.«
– LORET, J., *La muze historique ou recueil des lettres en vers contenant les nouvelles du temps*, Paris 1878, Bd. 3, 391-393
– LA FONTAINE, J. DE, Lettre à M. de Maucroix. Relation d'une fête donnée à Vaux, in: *Œuvres de J. de La Fontaine*. Bd. 9, Paris 1892, 342-352
– BN, ms. italien 1850, 372 recto-373 verso, Brief des venezianischen Botschafters Alvise Grimani vom 27.8.1661, in dem er das Fest schildert.
– *Gazettes* 1661, No. 98, 797-798
- 11 Hierbei handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um die Termen, die nach Entwürfen Poussins angefertigt wurden.
- 12 BN, p.o. 1218, 334 recto-339 recto
- 13 VOGÜÉ, M. DE, *Mémoires du maréchal de Villars*, Paris 1884, Bd.6, XXX
- 14 Die Verkaufsurkunde befindet sich im Archiv von Vaux.
- 15 Die Akten hierzu befinden sich in AN, F17/1231/A, Dossier 4, No. 14
- 16 OUDIETTE, Ch., *Dictionnaire topographique des environs de Paris*, Paris 1817, 508
- 17 PASCAL, F., *Histoire topographique, politique, physique et statistique du département de Seine-et-Marne*, Corbeil/Melun 1836/37, 68
- 18 Directoire de la Patrimoine, Wertungen vom 22.11.1929 und 4.4.1939.
- 19 Directoire de la Patrimoine, Wertung vom 23. Juni 1965.

- 20 CORDEY 1924, 17-84
- 21 ROUCHÈS, G., *Inventaire des lettres et papiers manuscrits de Gaspare, Carlo et Lodovico Vigarini conservés aux archives d'Etat de Modène (1634-1684)*, Paris 1913, 29, Brief Nr. 90
- 22 Noch einge Maßangaben: Die Entfernung von dem Eingangsgitter an der Straße bis zur Tür an der Hofseite des Schlosses beträgt 203 m, von der Brücke an der Gartenseite des Schlosses bis zum Kanal 575 m, bis zur Herkulesstatue 1.023 m. Die Domäne umfaßt insgesamt 500 ha, davon entfallen 32 ha auf die Gärten und 6 ha auf Schloß und Vorhöfe.
- 23 Die Zeichnungen und Stiche Israel Silvestres und Adam Perelles finden sich vor allem in BN, Cabinet des Estampes, die Bände Va. 77, Bd. 15/ Va. 420, Bd. 4/ Ed. 45 und 45a. Die Stiche von Aveline und Poilly sind nicht detailgetreu, oft fehlen ganze Partien und sind zu phantasievoll, um als Vorlage benutzt zu werden.
- 24 SCUDÉRY, M. DE, *Clélie, histoire romaine*, Bd. 10, Paris 1660, 1099-1141
- 25 LA FONTAINE, J. de, *Le songe de Vaux*, in: *Ceuvres complètes de La Fontaine*, Bd. 6, Paris 1885, 235-289. Die Veröffentlichung von La Fontaines *Le songe de Vaux* erfolgt zwar erst 1671, ist aber, wie er im Vorwort angibt, 1659 entstanden. Für eine präzise Beschreibung ist sein Text allerdings zu poetisch, obwohl er fast alle Dekorationselemente, etc. nennt.
- 26 SÉVIGNÉ, MME. DE, *Lettres de Mme. de Sévigné, de sa famille et de ses amis*, hrsg. von Monmerqué, M., Paris 1862, Bd. IV, 505, Brief 553 vom Mittwoch, dem 1. Juli 1676 aus Paris an Mme. de Grignan. Durch die außergewöhnliche Eile bei der Fertigstellung der Arbeiten bis 1661, waren schon früh Ausbesserungsarbeiten notwendig, z.B. am Mauerwerk des großen Kanals.
- 27 *Les délices de France ou description des Provinces & Villes capitales d'icelle depuis la Paix de Ryswick. Et la description des Châteaux, Maisons Royales, etc.*, Amsterdam 1699, Bd. 2, 65
- 28 *Les délices de France ou description des Provinces, Villes principales, Maisons Royales, Châteaux et autres Lieux remarquables de ce beau Royaume*, Leyden 1728, Bd. 2, 94
- 29 CORDEY 1924, 142-151. Erhalten ist leider nur der Schriftwechsel von 1705-1708.
- 30 PIGANOL DE LA FORCE, J.A., *Nouvelle description de la France*, Bd. 2, Paris 1722, 653-655
- 31 Saugrain, C.M., *Dictionnaire universel de la France ancienne et moderne*, Paris 1726, Bd. III, 771
- 32 D'ORMESSON, W., *Merveilles des châteaux de l'Île-de-France*, Paris 1953, 8-9
- 33 DESGOTS, C., *Abrégé de la vie de LeNôtre. Mémoires de littérature et d'histoire*, Bd. 9, Paris 1729, 460
- 34 Dezallier d'ARGENVILLE, A.-J., *La théorie et la pratique du jardinage où l'on traite à fond des beaux jardins, appelés communément les jardins de plaisance ou de propreté*, Paris 1747, 459 und 1760, 459
- 35 AD (= Archives Départementales de) Seine-et-Marne, E. 239, 6
- 36 DEZALLIER D'ARGENVILLE, A.-N., *Voyage pittoresque des environs de Paris*, Paris, 1762, 242-243, 1768, 264-268, 1769, 261-263
- 37 BRUZEN DE LA MARTINIÈRE, A.A., *Le grand dictionnaire géographique, historique et critique*, nouvelle édition, Paris 1768, 77 - HURTAUT-MAGNY, *Dictionnaire historique de la ville de Paris et de ses environs*, Bd. 4, Paris 1779, 776-777
- 38 GOUEMETZ, H., *Voyage de Champeaux à Meaux fait en 1785*, hrsg. von V. Advielle, Meaux 1892, 188-195
- 39 KREBEL, G.E., *Die vornehmsten europäischen Reisen*, Hamburg 1783-1785, 105
- 40 DULAURE, J.A., *Nouvelle description des environs de Paris*, 2. Teil, Paris 1786, 255-257
- 41 VOLKMANN, J.J., *Neueste Reisen durch Frankreich*, Leipzig 1787, 564-565
- 42 AN, F17/1231/A, Dossier 4, Nr. 14
- 43 *Le Moniteur Universel* vom 9. vendémiaire, im Jahr II (= 30.9.1794)
- 44 OUDIETTE 1817, 508-509
- 45 PASCAL 1836/37, 67-68
- 46 GRÉSY, E., *La fête de Vaux*, in: *Almanach historique de Seine-et-Marne*, Meaux 1864, 127-128
- 47 LEJEUNE, Th., *Une visite au château de Vaux-Praslin*, in: *Revue des Beaux-Arts* VI, Paris 1855, 265-268
- 48 AUFAYVRE, A./FICHOT, Ch., *Les monuments de Seine-et-Marne*, Paris 1858, 26
- 49 Bei Lainé muß es sich um einen lokalen Gartenarchitekten gehandelt haben. Weder der heutige Besitzer von Vaux, P. de Vogüé noch J.-Chr. Molinier, der den Nachlaß der Duchênes bearbeitet, konnten mir zu dessen Person nähere Auskünfte erteilen.
- 50 NORMAND, Ch., *Visite du château de Vaux-le-Praslin - Promenade faite par les adhérents à l'Ami des Monuments le 5 juin 1887*, in: *L'Ami des Monuments*, Bd. I, 1887, (Paris 1888), 152
- 51 PFNOR, R., *Le château de Vaux-le-Vicomte*, Paris 1888
- 52 PEYRE, P., *Les galeries célèbres et les grandes collections privées, III. Vaux-le-Vicomte*, in: *Le Correspondant* 169, 1892, 1066-1068
- 53 Nach Auskunft von Patrice de Vogüé liebte sein Urgroßvater, Alfred Sommier, Blumen in jeder Form und Verteilung. Dies griff er selbst 1970 wieder auf und bepflanzte alle Vasen und Schalen im Garten mit Geranien.
- 54 CORDEY 1924, 185 - SOMMIER, E., *Vaux-le-Vicomte. Notice historique*, o.O., 1933, 29
- 55 GANAY, E. DE, *Les jardins de France et leur décor*, Paris 1949, 296 - MOLINIER, J.-Chr., *La Belle Epoque des jardins*, Henri et Achille Duchêne, in: *Historia* 491, November 1987, 96-98
- 56 CORPECHOT, L., *Les jardins de Vaux*, in: *Le Gaulois*, 22.4.1911, 2
- 57 MOLINIER, 1987, 96
- 58 Von de Vogüé wurden zusätzlich verschiedene Arbeiten im Garten ausgeführt. Neben dem westlichen Seitenparterre ließ er eine regelmäßige Baumpflanzung aus Winter- und Sommerlinden anlegen. Am Süden des ehemaligen *Bosquet de la Maréchale* wurde 1989 eine große Sandsteintreppe errichtet, als Zugang für das noch wiederherzustellende Boskett. Auch den *Table du Roi* hat er neu bepflanzen und statt eines geschlossenen Rechtecks zwei »Kammern« anlegen lassen. Geplant ist, wie erwähnt, auch die Wiederherstellung des Blumenparterres, die Ausführung hat aber noch nicht begonnen.
- 59 MOLINIER 1987, 94-104
- 60 CORDEY 1924, 183 - SOMMIER 1933, 48
Die vier Statuen um das Wasserrund wurden bisher nicht gedeutet, sondern immer nur als »allegorische Figuren« bezeichnet. Drei der vier Figuren entsprechen nach Komposition und Attributen Flora, Ceres und Bacchus, d.h. Frühling, Sommer und Herbst. Die vierte Figur, die nicht zur Serie der drei übrigen Figuren gehört, könnte mit Flügeln und Wolken als Windgott Boreas gedeutet werden, und somit als Personifikation des Winters einen zweiten Vier-Jahreszeiten-Zyklus in Vaux vervollständigen. Allerdings ist zu beachten, daß die Flügel eher den Schmetterlingsflügeln des Windgottes Zephyr entsprechen, der ein Bote des Frühlings ist. Da dieser aber bereits von Flora personifiziert wird, ist eigentlich nur auf eine »freie« oder falsche Darstellung des Winters durch den (unbekannten) Bildhauer zu schließen, oder auf eine willkürliche Zusammenstellung.
- 61 BONNAFFÉ, E., *Les amateurs de l'ancienne France - le surintendant Fouquet*, Paris/London 1882, 54
- 62 CORDEY 1924, 183-184 - SOMMIER 1933, 48-51
- 63 *Groupes de marbre commandés pour le parc par M. Sommier au sculpteur Lanson*, in: *Revue de Champagne et de Brie* XXXIII, 1892, 877-878
- 64 PEYRE 1892, 1067-1068
- 65 vgl. in diesem Zusammenhang auch: CORDEY 1924, 87-90 - FOUQUIER, M./DUCHÊNE, A., *Des divers styles de jardins*, Paris 1914, 34-38 - HAUTCOEUR, L., *Histoire de l'architecture classique en France*, Bd. 2, Paris 1948, 400-410 - WEBER, G., *Brunnen und Wasserkünste in Frankreich im Zeitalter von Louis XIV*, Worms 1985, 94-96 - Ausstellungskatalog, *Le Nôtre et l'art des jardins*, Paris 1964
- 66 Vor allem André Mollets Beschreibung (1651) eines *Jardin de Plaisir*,

fünf Jahre bevor die Arbeiten in Vaux-le-Vicomte begannen, entspricht in vielen Details der dortigen Ausführung:

»Premièrement, nous dirons que la Maison Royale doit être située en un lieu avantageux pour la pouvoir orner de toutes choses requises à son embellissement, dont la première est d'y pouvoir planter une grande avenue double ou triple rang, soit d'ormes femelles, soit de tilleuls (qui sont les deux espèces d'arbres que nous estimons les plus propres à cet effet), laquelle doit être tirée en alignement perpendiculaire à la façade devant la maison, au commencement de laquelle sera fait un grand demi-cercle, ou un carré, ainsi qu'il se peut voir au dessin général du folio 2. Puis sur la façade arrière de ladite maison doivent être construits les parterres en broderie, près d'elle, afin d'être regardés et considérés facilement par les fenêtres, sans aucun obstacle d'arbres, palissades ou autre chose haute qui pourrait empêcher l'oeil d'avoir son étendue. A la suite desdits parterres en broderie, se placeront les parterres ou compartiments de gazon, comme aussi les bos-

quets, allées, et palissades hautes et basses en leurs lieux convenables, en faisant en sorte que lesdites allées aboutissent et se terminent toujours à quelques statues ou centre de fontaine. Aux extrémités de ces allées, on posera de belles perspectives peintes sur toile, afin de les pouvoir ôter aux injures du temps quand on voudra. Et pour perfectionner l'oeuvre, on placera les statues sur leur piédestal, et les grottes bâties en leur lieu le plus convenable. Puis, on élèvera les allées en terrasses suivant la commodité du lieu, sans oublier les volières, fontaines, jets d'eau, canaux et autres ornements qui, étant dûment pratiqués chacun en son lieu, forment le jardin de plaisir parfait.« aus: MOLLET, A., *Le jardin de plaisir*, Stockholm 1651, 31: Kap. XI: »Des ornements du jardin de plaisir«

67 vgl. hierzu auch CHÂTELET-LANGE, L., LeNôtre et ses jardins, in: *Art de France* IV, 1964, 302 – HAUTECOEUR 1948, 101-102 – WEBER 1985, 95-96

68 CORDEY 1924, 89